

Georgy Kolynt

+ J. 16. Dykhs. 1708

9^o Dykhs.

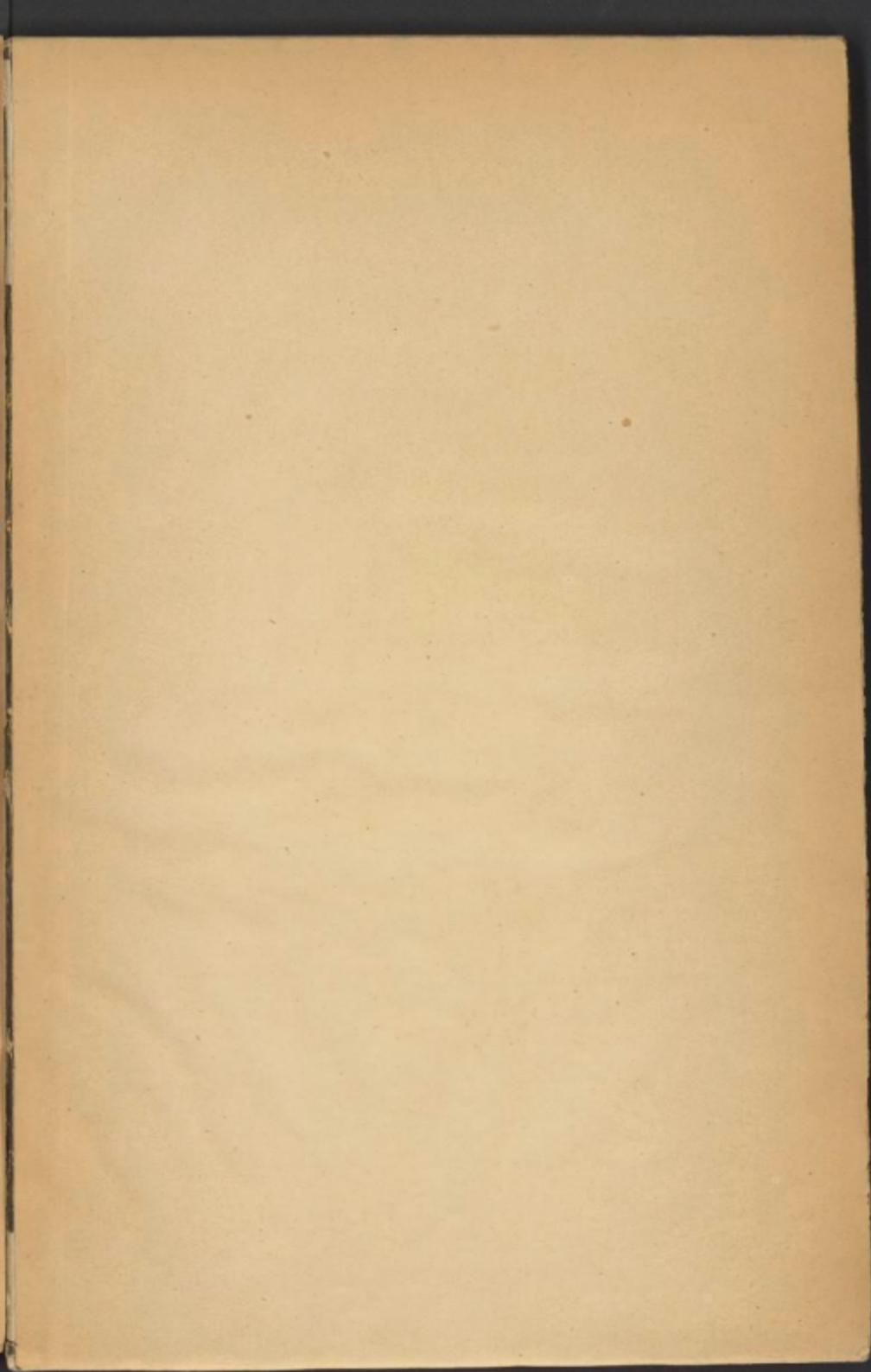
Georgy.

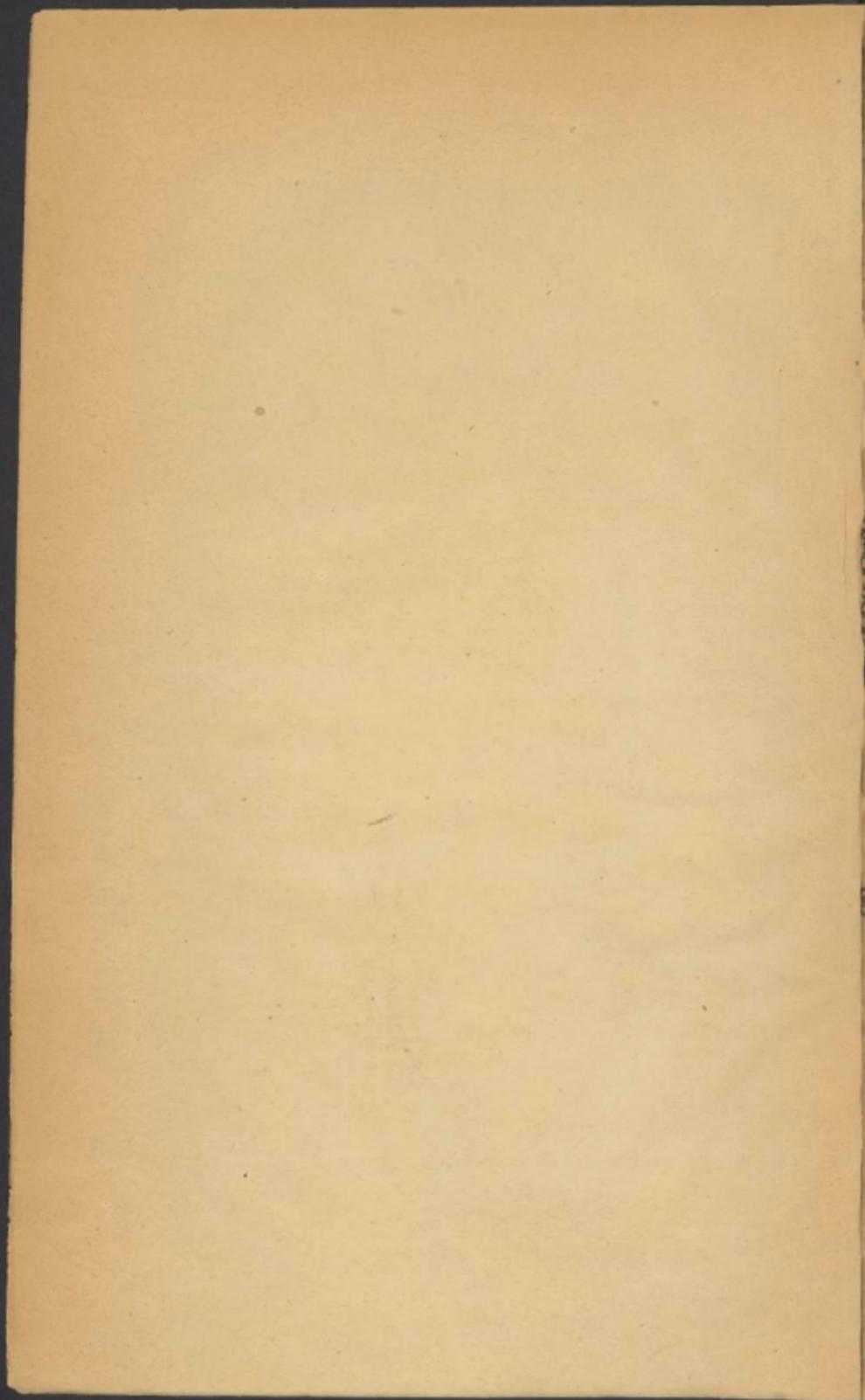
Am 2406.

4^o Ee 700-2406.

Ee 700 - 2406

4°





Die gewisse Wiederaufrichtung
der zerbrechlichen Hütten des Leibes
als Tempel des Heiligen Geistes /

aus Rom. VIII. v. II.

Bei den Solennen Exequien

Des Weyland

Wohl-Edlen / Best und Rechts-Wohlgelahrten

N S R R R

H. n. George

Nöbels / 

Ritter-Sassen auf Schstedt und Reinsdorf / Hoch-Fürstl. Weis-
senschaftlichen wohlbestaltt gewesenen Ambt-Schöfers zur
Sachsenburg /

in einer Leichen- und Gedächtnis-Predigt /

am 14. Octobr. Dominica XIX. p. Trinit. 1708. in der Kirchen zu Schstedt
vorgefallet

von

M. Johann Georg Oleario, Pastore,
daselbst.

Eisenach /

drucks Michael Urban / Fürstl. Sächs. Hoff-Buchdrucker.

*Joh. Doro. Cap. Tischler
Zu Selbdringens*

als Beispiel der ...

...

...

...

...

W. G. ...

...

...

...

...

...

M. Johann Georg Oleario, Pastor

430

...

...

Personalia 459

...



Der Wohlgebohrnen Frauen/

F R A U E N

Marien Dorotheen

geböhrner von Januszyn

verwitbeten **Wögelin**

Ingleichen

Denen hinterlassenen Herren Söhnen/

Herrn George

Herrn George Heinrich

Herrn George Adam

Wögeln/

Seiner Hochzuehrenden Frau Gevatterin und werthge-
schätzten Gönnerin / auch wohl affectionirten Freunden;

wie auch

Der gesamtten Wögelischen vornehmen Familie,
als seinen grossen Gönnern/

übergiebet auf Verlangen diese Leichen-Predigt / mit
herzlicher Auerwünschung alles frästigen Trostes
von **GOTT**

Ihr allerseits unablässiger Vorbitter bey
GOTT

Der **AUCTOR.**

I. J. N.



I. N. J. A.

VOTVM!

Das walt Christus **JESUS** / welcher todt war und wieder lebendig worden / und hat die Schlüssel der Höllen und des Todes / welcher sprach: Ich lebe / und ihr sollt auch leben / welcher als der Durchbrecher für uns herauf gefahren / daß wir sollen durchbrechen / der wolle alle in dieser Trauer. Versammlung höchst bekümmerte Herzen kräftig damit aufrichten und trösten / daß wir im Grabe nicht werden bleiben / sondern **JESUS** Christus Gottes Sohn / werde die Grabes Thür auf thun / und uns führen zum ewigen Leben! Amen.

INTROITVS.



Wann dorten bey unsers **JESU** Gefangennehmung (Andächtige und in demselben allesamt herzlich geliebte / und zum Theil auch jezo schmerzlich betrübte Freunde und Gott ergebene Zuhörer) die hohen Priester und Eltesten / ja der ganze Rath falsche Zeugnisse wider **JESUM** suchten / daß sie ihn tödteten / aber keines funden / so traten doch zuletzt zween falsche Zeugen herfür / welche sprachen: Er hat gesagt: Ich kan den Tempel Gottes abbrechen und in dreyen Tagen denselben bauen / wie uns der h. Geist derselben falsches Zeugniß durch den Evangelisten **Matthæum** aufzeichnen lassen Cap. 26. v. 6.1.

Das

Das mochten wohl falsche Zeugen heißen / an welchen die Straffe / welche Gott Deut. XIX. v. 16. 19. dikiret / hätte sollen exequirt werden / nehmlich / daß man ihnen gethan hätte / wie Sie Jesu gedachten zu thun. Beschauen wir aber ihr falsches Zeugniß etwas genauer / daß Sie sagen: Er hat gesagt: Ich kan den Tempel Gottes abbrechen / und in dreyen Tagen denselben bauen / so belügen sie Ihn in den ersten Worten gar gröblich / denn Er hatte nicht gesagt: Ich kan den Tempel Gottes abbrechen / sondern wie aus Joh. II. v. 19. zu sehen: Brechet diesen Tempel und am dritten Tage wil ich Ihn aufrichten / Er redete aber von dem Tempel seines Leibes / so daß Er gleichsam seine Hand auff seine Brust legend sprach: Brechet diesen Tempel meines Leibes ab / Ich wil Ihn am dritten Tage wieder aufrichten. Auch hatten sie Ihm selbst zu diesen Worten Anlaß gegeben / denn weil Er dazumahl eine solche Reformation des Tempels vornahm / daß Er eine Geißel von Stricken machte / und trieb damit die Ochsen. Schaaff- und Tauben. Erämer zum Tempel hinaus / sprechende: Macht nicht meines Vaters Hauß zum Kauff-Hause Joh. II. v. 16. So kam dieses denen Jüden seljam vor / und sprachen deswegen zu Ihm: Was zeigest du uns vor ein Zeichen / daß du solches thun mögest? Da sprach Er zu Ihnen: Brecht diesen Tempel und am dritten Tage wil ich Ihn aufrichten / und sagt der Evangelist Iohannes gleich darbey: Er redete aber von dem Tempel seines Leibes. Sabe also auff seine gewaltige Kreuzigung / daß Er von den Jüden würde überantwortet werden den Heyden / daß Sie Ihn würden geißeln und tödten / und versicherte / daß wenn Sie Ihn gleich würden ans Creuz schlagen und tödten / so wolte Er doch am dritten Tage wieder von den Todten aufferstehen. Also belogen ja diese falsche Zeugen Den/der die Wahrheit selbst. Ioh. XIV. v. 6. und in dessen Munde nie kein Betrug erfunden worden 1. Petr. II. v. 22. doppelt / einmahl / daß Sie Ihm das Abbrechen des Tempels zueigneten / welches doch die Jüden thun würden / hernach und vors andere / daß Sie das Abbrechen und wieder bauen von dem iridischen Tempel zu Jerusalem in 46. Jahren erbauet / verstunden / welchen Jesus in dreyen Tagen wieder bauen wolte / da Er doch / wie schon gemeldet / von dem Tempel seines Leibes redete / welchen Er am dritten Tage wieder von den Todten wolte aufferwecken / welches denn auch geschehen nach der Schrift / zu reden aus 1. Corinth. XV. v. 4. Das zeuget aber von der Allmacht des Herren Jesu / da Er nach seiner menschlichen Natur / nicht nur in den Tagen seines Fleisches andere Todten kunte aufferwecken / wie das Exempel Lazari seines Freundes Ioh. II. v. 44. des Jünglings zu Nain Luc. VII. v. 15. des Schul-Obersten Jairi Tochterlein Matth. IX. v. 25. und andere mehr bezeugen / sondern da Er selbst am Creuze verschieden / ins Grab gelegt / und das Grab mit einem grossen Stein verwahret / versiegelt / ja mit Hütern besetzt / sich nicht nur am dritten Tage wieder lebendig machte / sondern durch das verwahrte Grab hindurch drunge / daher kunte Er wohl sagen / Brechet diesen Tempel (meines Leibes) und am dritten

ten Tage wil ich Ihn aufrichten. Das kan Ihn nun kein sterblicher Mensch nachthun / daß Er auch wolte sagen: Brechet diesen Tempel (meines Leibes) an dem und dem Tage wil ich ihn wieder aufrichten / Er müste wohl ewig im Tode bleiben / wenn Er nicht wüßte / daß sein Joël und sein Erlöser lebete / der Ihn hernach (wenn nehmlich die Stunde kömt / daß alle / die in den Gräbern sind / werden seine als des Menschen Sohnes Stimme hören / und werden herfür gehen. Joh. V. v. 28. 29.) aus der Erden würde wieder auferwecken / und Er mit dieser seiner Haut würde umgeben werden Job. XIX. v. 25. 26. wenn Er nicht wüßte / daß so unser irdisches Haus dieser Hütten zubrochen wird / daß wir einen Bau hätten von Gott erbauet / ein Haus / nicht mit Händen gemacht / das ewig ist im Himmel. II. Corinth. V. v. 1. In Ansehung dessen nun trägt ein frommes Kind Gottes ein sehnliches Verlangen nach dem Tode / und sagt:

Herzlich thut mich verlangen
 Nach einem selgen End/
 Weil Ich hier bin umfangen/
 Mit Trübsaht und Elend /
 Ich hab Lust abzuschneiden
 Von dieser bösen Welt /
 Sehne mich nach ewigen Freuden/
 O JESU! komm nur bald.

Oder mit Paulo: I. c. v. 2. Über demselben sehnen wir uns auch nach unser Behausung / die vom Himmel ist / und uns verlangt / daß wir damit überkleidet werden! Unter solche sehnliche Expektanten haben wir allerdings mit zu zehlen den weyland Wohl-Edlen / Best und Rechtswohlgelahrten Herrn George Nöbelen / Ritterfassen allhier auff Jhstedt und Reinsdorff / Hochfürstl. Sächs. Weiffenfels. wohlbestalt gewesenenes Ambt-Schösser des Ambtes Sachsenburg / Derselbe / wie Er in seinem Leben ein grosser Liebhaber von Bauen gewesen / daß Er hat lassen abbrechen und wieder neue bauen / an dem Er nicht nur auff hiesigen Ritter-Guthe das alte baufällige Haus / Scheuren und Ställe abbrechen / und von Grund aus neue bauen lassen / sonderlich aber das Wohnhaus sehr commode auffführen / sondern auch indere erkauftte Gütther theils repariren / theils neue auffführen lassen; Also hat Er bey diesem irdischen Bau zum öfftern der baufälligen und zerbrechlichen Hütten seines Leibes sich erinnert / dannhero nicht nur in Sachsenburg / als Er noch da gewohnet / Sein und Dero werthesten Familie Erbegräbnüß wohl aptiren lassen / sondern da Er vor vier Jahren hieher nach Jhstedt gezogen / dieses Seine grösste Sorge mit seyn lassen / daß Ihm auff hiesigem Kirchhoffe ein gewisser Locus sepulturæ möchte angewiesen werden / und damit Er sich desto besser inter meditationes sacras,

facras, wenn Er in die Kirche käme / das Wort des HErrn zu hören / sei-
ner Sterblichkeit erinnern möchte / hat Ihn sonderlich der Drth unter
Seinen erbauten Kirchen-Stände wohl angestanden / und deswegen Sel-
bigen durch die vom Hochgräßlichen Schwarzburgischen Consi-
storio zu Franckenhausen ausgebethene Commission noch diesen ver-
wichenem Sommer in Augenschein nehmen lassen / damit Er also allezeit
auch bey dem Hineingehen in die Kirche seine pias mortis meditationes anstel-
len könnte.

Gleichwie Er aber von Herzen gewünschet / daß unser sehr baußälliges
Gottes-Haus / worzu Er ein Ansehnliches legret und gewiedmet / auff
künftiges Früh-Jahr möchte gebauet werden / und Er also bequemer
sein Begräbnis-Haus an demselben könnte aufführen lassen / So hat doch
Gott durch den unvermutheten Todt sein löbliches Vorhaben gehemmet /
und seine Freude/diesen kytzen Bau zu vollführen / nicht erleben lassen. Je-
doch wie Er instante morte, da Er zusörderst vor Seine Seele gesorget/
auch nochmahls darüm bestimmet gewesen/ wo sein Leib möchte hingele-
get werden / wenn Ihn Gott sollte abfordern (weilen damahls wegen der
eingetretenen Erndt-Ferien die Sache wegen des gesuchten Erb Begrä-
nisses in Suspensio blieben) damit durch seine lieben Angehörigen der von
Ihm in Sinn gehabte Bau möchte vollführet/und der verlangte Drth Sein
Ruhe-Haus und Begräbnis-Stätte werden / so ist endlich nach dessen
erfolgtem seeligen Ableben/von obgedachtem HochGräßl. Schwarzburg-
gischen Consistorio mit Genehmhaltung Derer hiesigen Hoch-Adelichen
Berichte / als Collatoren vor erwehnter Drth placidiret / und zu der Nö-
thigen Familie Erb Begräbnis angewiesen worden. Daraus erhellet
nun zur Gnüge / daß der seelig verstorbene Herr Ambt-Schösser
sich keines wegen vor dem Tode gefürchtet / sondern vielmehr allezeit wil-
lig und bereit gewesen / wenn Gott Ihn winken würde / die irrdische
Hütten abzulegen / gerne zu folgen. Er hat sich vielmehr damit auffzurich-
ten und zu iröffen gewußt / daß Sein Leib / der hier ein Tempel und Woh-
nung des Heiligen Geistes gewesen / wenn Er durch den Todt als eine bau-
fällige Hütte / umb der Sünde willen würde abgebrochen werden / den
noch von Gott in der allgemeinen Auferstehung der Todten weit herrlicher
wiederum gebauet würde werden / wie solches unter andern aus seinem
vorlängst mit eigener Hand aus Paulo auffgezeichnetem Leichen-Texte zu
ersehen / den Er mit Seiner hochseeligen Frau Schwester / der
Frau Hoff- und Cammer-Rath Rosin gemein gehabt. Wenn denn
unser wohl-seel. Herr Ambt-Schösser diese Worte nur diesen Som-
mer am 22. sten May bey den Solennen Exequien Seiner jetztgedach-
ten hochseeligen Frau Schwester in der Fürstl. Sächs. Residenz-
Stadt Eisenach durch einen vornehmen Theologum und dasigen
Fürstl. Ober-Hoff-Prediger in Person hat hören erklären / und sich dar-
an bey Seiner Heimkufft zum öfftern ergetet / weil Ihn unwissend ge-
wesen / daß Sie mit Ihme gleichen Leichen-Text vorlängst außsehen ;
Gleichwohl Seinen Sinn nicht geändert / sondern vielmehr in agone
nochmahls begehret / daß Er nach seinem erfolgtem Absterben möchte von
mir/als bißherigen Confessionario erkläret werden / als haben wir auch
hier

hierinnen Seinen letzten Willen wollen erfüllen. Und davon des wohlseel. Herrn Ambschössers hinterbliebenen höchst-betrübten Frau Wittben der heutige Tag zum Gedächtniß-Tage des schmerzlichen Ablebens Ihres seligen Ehe-Herrens und öffentlichen Exequien angeordnet/ so sind wir deswegen in dem Hause unsers GOTTes erschienen/ dem Wohlseeligen Herrn Ambschösser den letzten Ehren-Dienst zu erweisen/ und die verlangten Leichen-Ters-Worte einfüchtig zu erklären.

Gebe der getreue grundgütige GOTT/ daß es zuförderst zu seines heiligen Nahmens Ehren/ denn des Wohlseel. Herrn Ambschössers wohlverdienten Nachruhm/ denen gesambten hinterbliebenen Hochbetrübten Leidtragenden zu Troste/ uns allen aber zur Erbau- und Besserung unsers Christenthums ausschlage! Wir wollen Ihn deswegen umb Seinen gnädigen Beystand anrufen in einem gläubigen und Andachts-vollen

Vater Unser etc.

Zeichen = Text

Rom. VIII. v. ii.

Der Geist des/ der **JESUM** von den Todten auffertwecket hat/ in euch wohnet/ so wird auch Derselbige/ Der Christum von den Todten auffertwecket hat/ eure sterbliche Leibe lebendig machen/ umb des willen/ daß Sein Geist in euch wohnet.

EXORDIUM.

Wäubest du das? So möchte man billig an einen jedweden Christen/ Andächtigen und in **JESU** geliebte/ zum Theil auch jego schmerzlich betrübte Freunde und **GOTT** allesambt ergebene Zuhörer/ so offt er diese jego verlesene Worte höret oder liest/ die Frage lassen abgeben/ welche dorten der Herr **JESUS** an die beschäftigte Martham seines Freundes Lazari Schwester/ der vor etlichen Tagen gestorben/ auch bereits vier Tage im Grabe gelegen und anfieng zu stincken/ ließ abgeben/ als Er mit Ihr Ein Examen Catecheticum oder Catechismus-Ubung wolte anstellen/ um zu erfahren/ wie Sie in dem Articulo de Resurrectione Mortuorum fundiret

und

und gegründet Joh. XI. v. 26. Sprichst du mein lieber Christe/glaubte denn die Martha etwan keine Auferstehung mit denen Epicurern und Sadduceern? Antwort: Ach nein/ sie leugnete keinesweges die allgemeine Auferstehung der Todten/ wie leider! die Sadduceer thäten/ AÄor. XXIII. v. 8. Sie hatte auch das Vertrauen zu JESU/ daß was sie von GOTT hätte/ das würde Er Ihr geben/ wie sie im vorhergehenden 22:sten Vers ihr Vertrauen an den Tage legte/ doch war ihr Glaube hierinnen noch schwach daß JESUS ihren Bruder/ der schon im Grabe anfang zu verfaulen/ noch vor dem Jüngsten Tage von den Todten wieder auferwecken könnte; Derohalben/da der HERR JESUS auf ihr gethanes Glaubens-Bekänntniß: Ich weiß auch noch was du bittest von GOTT/ das wird dir GOTT geben/ sprach: Dein Bruder soll auferstehen/ Da antwortete sie in großer Schwachheit: Ich weiß wohl daß er auferstehen wird/in der Auferstehung am Jüngsten Tage. Joh. XI. v. 24. Darauf spricht der Heyland: Ich bin die Auferstehung und das Leben/ wer an mich gläubet der wird leben/ ob er gleich stirbe/ und wer da lebet/ und gläubet an mich/ der wird nimmermehr sterben/ umb hierdurch ihre Schwachheit auf zu helfen/ als wolte Er sagen: Du liebe Martha solt wissen/ daß Ich/ als der Herzog des Lebens/ der über Todte und Lebendige Gewalt hat/ auch jense/ ehe der Jüngste Tag kömmt/ deinen verstorbenen Bruder könne lebendig machen/ denn ich bin die Auferstehung und das Leben/ Ich kan lebendig machen/ welche ich will/ und auch wenn ich will. Ich bin an keine Zeit gebunden/darum wer nur gläubet an mich weil er lebet/ der wird leben/ und wenn ich ihn einmahl am Jüngsten Tage habe auferwecket/ so wird der Todt hinfort über ihn nicht herrschen. Er wird nimmermehr sterben. Hierauf that nun der HERR diese Frage an sie: Gläubest du das? Das ist: Hast du das Vertrauen zu meiner Allmacht/ daß Ich das thun könne? Da antwortet sie: HERR/ ja/ ich gläube/ daß Du bist Christus der Sohn Gottes/der in die Welt kommen ist. Joh. XI. v. 27. Nun ist dieses freylich ein schwerer/ ja der schweren Glaubens-Articul einer/ von der Auferstehung der Todten/ den die Vernunft nicht kan fassen/ indem er aus dem Lichte der Natur nicht kan erkannt werden. So klug sonst die Heydnischen Philosophi waren/ so närrisch und ungeremt kam es ihnen vor/ wenn sie davon reden höreten. Wenn dorten etliche der Epicurer und Stoicker Philosophen zu Athen mit Paulo disputiren/ und er nur incidenter der Auferstehung der Todten gedencket/ so hattens etliche ihren Spott/ AÄor. XVII. v. 32. Der Römische Land-Pfeger Festus hielt es vor eine Unsinnigkeit/ da Paulus zu Cäsarien in dessen Præsenz der Auferstehung gedachte/ Paule/ du rasest/ sprach er/ Deine grosse Kunst macht dich rasend. AÄor. XXVI. v. 24. Plin. Lib. II. Hist. nat. Cap. VII. nennet diese Lehre: Puerilia Deliramenta, Kinder-Poffen/ und Cælius beyhm Minutio Felice: Aniles Fabulas, Alte Weiber Währigen/ und spottet die Christen/die sie glaubeten/ gar hönisch. Und drum sagt Paulus durchgehends von denen Heyden/ daß sie keine Hoffnung hätten/ nemlich der zukünftigen Auferstehung/ 1. Thesal.

sal. IV. v. 13. Darum waren sie so traurig über der Ihrigen Absterben und wolten sich gar nicht trösten lassen.

Nicephorus berichtet von einem Platonischen Philosopho, Synesius genannt: Quod ad alia quæ Christiani profitentur promtum se & facilem præbuerit, Daß er sich zu allen Articulis der Christlichen Religion gar wohl bekennet / und sie willig angenommen / Sed resurrectionis Doctrinam primum minime receperit, nefandam eam & detestandam esse judicans, aber die Lehre von der Auferstehung habe er anfangs durch aus nicht wollen annehmen / als die er ganz vor unbefonnen und abscheulich gehalten. Ja / es kam dieser Articulus den Christen zu Corintho ungerne vor / wie aus 1. Corinth. XV. zu ersehen / daß auch Paulus betrogen wurde / denselben weisläufig darzuthun / denn Ver. 12. bedienet er sich solcher Worte: So Christus geprediget wird / daß Er sey von den Todten auferstanden / wie sagen denn etliche / die Auferstehung der Todten sey nichts? Wenn der seel. Herr Lutherus dieses Capitel zu erklären anfähet / ermahnet er mit allen Fleiß / daß man in diesem hochwichtigen Articulus sich wohl fest setzen solle. Denn / spricht er Tom. VI. Altenburgenfi. F. 263. Pabst / Cardinäle und dergleichen grosse Leuthe (sonderlich in Welschland) sind auch seine weise / vernünftige gelehrte Leuthe / aber sind drey darunter / die diesen Articulus ernstlich glauben / so ist viel. Derwegen soll ein jeder der Christe bereit seyn zur Verantwortung gegen jedermann / der Grund fordert der Hoffnung die in ihm ist / auch von der künftigen Auferstehung der Todten / 1. Pet. III. v. 15. Daß / wenn er gefragt wird: Glaubest du das? Nehmlich daß eine Auferstehung der Todten sey / daß Gott die zerbrechliche Hütten des Leibes am jüngsten Tage wieder aufrichten werde? Er freudig mit Martha antworte: **HERR** / ja / ich glaube es / oder wenn er vor ein Beinhaus solle geführt werden / das voller Todten-Knochen / wie Ezechiel auf ein grosses weites Feld / das voller Beine lag / und gefragt werden: Du Menschen Kind / Meinst du auch / daß diese Beine wieder lebendig werden? Fertig sey mit der Antwort: **HERR** / Ja ich glaube es / das weist Du wohl. Ezech. XXXVII. v. 3. Du kinst Sie mit Haut / Adern und Fleisch überziehen / und einen Odem in Sie bringen / daß Sie lebendig werden.

Unser Wohlseeliger Herr Mitbruder / Herr Amt-Schöfser Röbel / hat allerdings diesen Articulus auch gegläubet / und sich in seinem Leben damit getröstet / daß wenn gleich die irdische Hütten seines Leibes durch den Tod würde abgebrochen werden / dennoch Gott Ihn wieder aufrichten und bauen würde. Deswegen / wenn Er die von Ihm selbst erwehnten Leichen-Texts-Worte von Paulo hörte vorbringen: **So der Geist des / der Jesum von den Todten auferwecket hat etc.** Und der Heilige Apostel gleichsam die Frage an Ihn

Ihn ließ abgehen: Glaubest Du das? Antwortete Er aus freudigem Gemüthe: Ach ja/ du theures Kistzeug Gottes/ Ich glaube es. Denn /

Das ist mein Trost zu aller Zeit/
In meinem Creuz und Traurigkeit/
Ich weiß/ daß ich am Jüngsten Tag
Ohn alle Klag
Werd' auferstehn aus meinem Grab.

Was demnach der heilige Apostel denen Römern zu Trost geschrieben/ woran sich unser Wohl-Seeliger Herr Uns-Schöpfer inniglich ergötzet/ das hat Er auch uns allen zur Ermahnung und Trost schriftlich hinterlassen/ daß wir uns untereinander mit diesen Worten trösten sollen/ daß nemlich unsere sterbliche Leiber /welche hier Tempel und Wohnungen des Heiligen Geistes gewesen / gewißlich von Gott werden auferwecket werden. Derohalben wollen wir Eurer Liebe zur Gottseligen Betrachtung aus den verlesenen Texts-Worten vorstellen:

PROPOSITIO.

Die gewisse Wieder-Aufrichtung der zerbrechlichen
Hütten des Leibes / als Tempel des
Heiligen Geistes.

Wir betrachten darbey:

PARTITIO.

- I. Das Abbrechen der hauffälligen Leibes-Hütte/
welches im Tode geschieht.
- II. Das Wieder-Aufrichten und Bauen/
welches herrlich und gewiß.

VOTUM!

Du aber/ Liebster JESU

= gib mir in Todes-Wein

Ein sauberlich Geberde/

Und hilf/ daß mir das Herze mein

Fein saufft gebrochen werde/

Und

Und wie ein Licht / ohn alles Weh
 Auf dein unschuldig Blut vergeh /
 Das Du vor mich vergossen! Amen.

TRANSITIO AD TRACTATIONEM.



Enn / Andächtige / der erste Tempel von Salomone er-
 bauet / durch die Chaldäer abgebrochen und verbrannt /
 so hatten die Juden Hoffnung / wenn ihre Gefangenschaft
 zu Babel ihre Endschafft erreicht / daß derselbe nebst der
 verwüsteten Stadt Jerusalem wiederum würde gebauet
 werden / und diese Hoffnung schlug ihnen auch nicht fehl.
 Als er aber das andere mahl durch die Römer verbrannt und zerstört /
 wurde ihnen alle Hoffnung benommen / daß er nebst der verheerten Stadt
 widerum würde gebauet werden. Denn nicht nur nach des hocherleuchte-
 ten Propheten Daniels Prophezehung Cap. IX. v. 27. es beschlossen / daß
 bis ans Ende die Verwüstung über Jerusalem trieffen solte / sondern Chri-
 stus der grosse Prophet sagte den halbstarrigen Jüden kurz vor seinen an-
 gehenden Leiden unter Augen: Siehe / euer Haus soll euch wüste
 gelassen werden / Matth. XXIII. v. 38.

Eine weit gewisere Hoffnung haben alle Christen / welcher Leiber
 hier Tempel und Wohnung des Heiligen Geistes gewesen / von ihrer zer-
 brechlichen Leibes-Hütten / daß wenn sie gleich hier durch den Todt abge-
 brochen wird / daß sie Gott gewiß an jenem Tage wieder auffrichten und
 herrlich bauen werde. Dannenhero haben wir uns vorgesetzt / JE-
 SU geheiligten Zuhörern / aus gegenwärtigen Leichen-Texte zur andäch-
 tigen Betrachtung vorzustellen:

Die gewisse Wieder-Aufrichtung der zerbrechlichen
 Hütten des Leibes / als Tempel des Heiligen
 Geistes /

und zwar haben wir zu beherzigen

PARS I.

I. Das Abbrechen der baufälligen Leibes-Hütte /
 welches im Tode geschieht / ja geschehen muß.

Wenn allhier im Texte der heilige Apostel Paulus nicht nur des To-
 des Christi und dessen Auferweckung / sondern auch der sterblichen
 Leiber der Römer gedencket / denen er die Lebendigmachung entgegen
 setzet

setzet/ so deutet er an/ daß eine Lödtung vorher gehen müsse/ wenn eine Lebendigmachung darauf erfolgen solle. Wir haben daher zu sehen

- a) auf die denckwürdige Benennung der zerbrechlichen Leibes-Hütte/
- β) das Abbrechen / wenn und wie es geschieht/
- γ) die Nothwendigkeit/ und wie solches unumbgänglich geschehen muß.

Was die denckwürdige Benennung anlanget der hauffälligen Leibes-Hütten/ so nennet sie der heilige Apostel *ὡς τὰ σκευήματα* sterbliche Leiber. Warum das? Warum nennet er sie nicht todte Leiber? Erführet einen ganz ungleichen Stylam, da er im vorhergehenden 10. Vers hätte sagen können: So ist der Leib sterblich um der Sünde willen/ so spricht er: So ist der Leib todt. Hier aber/da er sagen solte: Eure todte Leiber/ spricht er: Eure sterbliche Leiber. Aber die Ursache/ daß er im vorhergehenden Verse den Leib des annoch lebenden Menschen/ nennet einen todten Leib/ ist diese/ weil er dadurch nach der gelehrten Aufleger Meinung verführet den Alten Menschen/ den Leib der Sünden/ die böse und verderbte angebohrne Unarth/ den nennet er deswegen einen todten Leib/ weil er zu allen guten untüchtig/ daß/ wie ein Todter sich von sich selbst nicht regen noch bewegen/ oder etwas thun kan/ also kan der Leib der Sünden/ so lange die Sünde in dem sterblichen Leibe herrschet/ auch nichts gutes thun/ so lange er klagen muß: Ich weiß/ daß in mir/ das ist/ in meinem Fleische/ wohnet nichts Gutes/ Wollen habe ich wohl/ aber vollbringen das Gute finde ich nicht/ Rom. VII. v. 18 so heißet er ein todter Leib.

Es ist aber wohl zu mercken/ daß der Apostel als ein damals noch lebender mit lebendigen/ nehmlich denen bekehrten Römern redete/ die trugen alle sterbliche Leiber an sich/ Leiber/ die dem Tode unterworfen seyn müsten/ indem sie ja sahen und fühlten/ daß ihre Leiber so vielem Elende/ Krankheit und Widerwärtigkeiten unterworfen/ bemühet sich aber in ihrem Leben ihnen einen kräftigen Trost einzusprechen wider den Todt/ damit sie des Todes Bitterkeit könten vertreiben/ wenn sie kämen in sterbens Noth/ und ringen müsten mit dem Tode. Sprichst du/ mein lieber Christ: Ist denn ein Oportet und Muß? Müssen denn nun alle Menschen sterben? Tragen alle Menschen eine zerbrechliche Leibes Hütten herum? Antwort: Ach ja! Auch die frommsten müssen dem Tode herhalten und zu Gott seuffzen:

Ach HErr! lehr uns bedencken wohl/
 Daß wir sind sterblich allzumahl/
 Auch wir allhier kein Bleibens han/
 Müssen/ müssen/ müssen alle davon/
 Gelehrt/ reich/ jung/ alt oder schön.

Denn hier im Text redet Paulus mit den frommen und wieder gebornen Christen/ denen bekehrten Römern/ die er nennet Wohnungen des heiligen Geistes/ auch diese müssen durch den Todt abgebrochen werden.

Gleich wie in der Belagerung einer Festung nicht nur die Vorstädte müssen abgebrochen werden / es seyen nun alte baufällige Hütten darunter / oder gute und gang neue aufgebauete Häuser : Sondern es werden auch von den barbarischen Feinden die schönsten Tempel und Gottes Häuser in dergleichen Belagerungen ruiniret. Also schonet auch der allgemeine Menschen-Würger keines Menschen /

Er nimmt und frisst all Menschen-Kind /

Wie er sie find /

Fragt nicht/wes Stands oder Ehren sie sind.

Das macht aber die Sünde / denn wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt kommen / und der Todt durch die Sünde / also ist der Todt zu allen Menschen hindurch gedrungen / diemweil sie alle gesündigt haben / Rom. V. v. 12. Dannenhero heist es nun

Dieser Leib der muß vertofesen /

Wenn er anders soll genesen

Der so grossen Herrlichkeit /

Die den Frommen ist bereit.

Muß man / wenn man einen Tempel oder Kirchen bauen will / das alte Gebäu erstlich einreißen und abbrechen / so muß der sterbliche Leib zu Staub und Aschen werden / soll der HErr einen neuen Tempel am jüngsten Tage auffrichten / und dessen Herrlichkeit grösser werden denn des ersten / zu reden ex Haggai II. v. 10. so muß der alte abgebrochen und durch den Todt gleichsam zerstöhret und zernichtet werden. Der Modus. oder die Art und Weise des Abbrechens dieser irdischen Hütten / dieses Tempels des Heiligen Geistes ist gar ungleich / wie denn irdische Hütten und Tempel / was deren Abbrechen und Zersthören anlanget / gar ungleiche Fata haben. Manche werden durch Winde eingeworffen / wie das Haus / darinnen Hiob seine Kinder Wohl-Leben gehalten / Hiob I. v. 19. Manche vom Bliz vom Himmel angezündet / andre alte baufällige Häuser von der Sonnen eingeschienen ; Noch andere werden vom Feuer durch Verwahrlosung verzehret / oder im Kriege vom Feinde abgebrochen oder angesteket / wieder erste Tempel zu Jerusalem durch die Chaldäer / II. Reg. XXV. v. 9. der Letzere durch die Römer / da die Krieges-Knechte Feuer in den Tempel warffen / wie Josephus berichtet. Der Dianz prächtige Tempel zu Epheso / daran 220. Jahr von 120. Königen gebauet / wurde von einem gehohrnen Epheser Herostratus genannt / an dem Tage eingäschert und abgebrannt / da Alexander M. in Macedonien geböhren / bloß darum / daß er gedachte dadurch sich einen grossen Nahmen zu machen. Und wer kan die mancherley Fata erzehlen / denen die zerbrechlichen Leibes-Hütten / auch die Tempel des Heiligen Geistes unterworffen. Mancher stirbet sanfft auf seinem Bette an Schwind- oder Wasser-Sucht / manche müssen an hitzigen und kalten Fiebern viel aussiechen ; Andre werden von Podagra und Chiragra incomodiret / andre sterben an schnellsten Schlag-Flüssen ;

sen; Mancher kömmt umb im Treffen vor dem Feinde/ oder im Sturm bey Belagerungen/ 2c. Zur Zeit der Verfolgung des wahren Glaubens werden viel geheiligte Tempel Gottes abgebrochen/ morte violenta, wie in der ersten Kirche viele der heiligen Märtyrer unter den zehen grausamen Verfolgungen/ solch gewaltiges Abbrechen des Tempels ihres Leibes haben erdulden müssen/ daß man sie den Hunden vorgeworffen/ die wilden Thiere lassen zerreißen/ auf den Ross geleyet und gebrathen/ Riemen aus den Rücken geschnitten/ in Wachs-Luch eingenehet/ sie des Nachts angestecket/ und statt der Jackeln gebraucht 2c. Nun hat zwar GOTT keinen Gefallen an solcher grausamen That/ denn Er ist nicht ein GOTT/dem Gottloß Wesen gefällt/ Psalm. V. v. 5. doch hat Er zugelassen/die Gedult und Glauben seiner Heiligen zu probiren/ ihre Hoffnung von der Auferstehung ihrer Leiber desto mehr zu stärken.

Applicat. Part. I^{ma}.

Zwar schmerzet es die Lebendigen sehr/ wenn sie sehen müssen/das nach obbeschriebenen Urthen die Hütten des Leibes der lieben Thigen abgebrochen werden/ und der Todt so gar gleich durch gehet/ daß er nimmit und frist alle Menschen Kind/ wie er sie find 2c. Daß er abbricht solche Häuser und Tempel des heiligen Geistes/ die noch lange stehen und der Welt viel Nutzen schaffen könten! Gehets doch einem armen Haus-Wirthe nahe/ wenn seyn Häußgen/ obs gleich baufällig/ vom Sturm-Winde eingeworffen wird/ oder von reißenden Wasserfluthen weggeschwemmet/ oder im Feuer/ das durch Verwahrlosung/ oder böshafftiges Anlegen auskommet/ auffgeheth/ oder muß in Belagerungen geschehen lassen/ daß seine Wohnung abgebrochen wird; Wie solte der Todt naher Freunde und Verwandten nicht zu Herzen gehen! Wir können dahero des Wohlseeligen Herrn Amtschöpfer Nögels hinterbliebenen hochbetrübtten Frau Wittben es nicht verargen/ daß Sie sagt: Heisset mich nicht Naemi/ sondern Mara/ wie mich mein Tauff-Nahme erinnert/ denn der HERR hat mich betrübt und voll Jammers gemacht. Ruth. I. v. 20. Ich bin ein Weib/das Leide trägt und mein Mann ist mir gestorben. II. Sam. XIV. Die Crone meines Hauptes ist abgefallen. Thren. V. v. 16. Wir können es denen hinterbliebenen Herrn Söhnen nicht verdencken/ daß Sie mit Joas/ dem Könige Israel/ weinen/ und Jeder vor sich klaget: Mein Vater/ Mein Vater/ Wagen Israel und seine Reuter. II. Reg. XIII. v. 14. Denn Sie haben den Baumeister verlohren/ der ein gutes Fundament zu ihren zeitlichem Wohl geleyet hatte/ und künfftig hin/ wenn Ihme GOTT das Leben gefristet/ Ihr zeitliches Glückes-Haus zur erwünschten Perfection bringen könten; Hätte GOTT Sein Bitten erhöret/ wie des frommen Königs Hiskia/ und nur noch 8. Jahr/ (denn mehr bath Er nicht von GOTT) zugelegt/ so hätten Ihre löblich angefangene Studia wohl können secundiret werden. Es wären aber auch diese hingegangen/ und hätte doch endlich dahin kommen müssen: Nun bestelle

bestelle dein Haus/ denn du mußt sterben. Wir können leicht erachten/ wie sehr diese unvermuthete Trennung den noch einzigen Herrn Bruder und Jungfer Schwester schmerzen müsse/ da die alte Wunde noch nicht zugeheilet/ und der Herr binnen halber Jahres Frist eine neue geschlagen! Doch was der Herr thut/ das ist wohl gethan/ Er verlehet und verbindet/ Er zuschmeisset und seine Hand heilet. Job. V. v. 18. Dessen heilige Fügung lassen Sie sich gefallen; Es hat ja der Wohlseelige Ehe-Herr/ Vater und Bruder/ bey seiner schwachen Leibes-Constitution sich öfters des Todes erinnert/ auch bald nach seiner Heimkunft von Seiner Hochseel. Frau Schwester Beerdigung zu unterschiedenen mahlen gesagt/ daß Er nun der Erste nach Seiner lieben Frau Schwester seyn würde: Denn wie Sie einander zu diesem zeitlichen Leben gefolget/ also würde Er Ihr auch folgen im Tode/ welches Prognosticon leider! zu balde und zu frühzeitig eingetroffen! Denn wenn Er noch diese verwichene Erndte gesonnen gewesen ins Feld zu geben/ hat Er entweder sein Propos schleunig wieder geändert/ oder ist bald umgekehret und hat gellaget/ daß Ihn die Stützen seines Leibes nicht mehr tragen wolten; doch ist dieses Sein bester Trost gewesen/ daß/ wenn Er die Hüften/ den zerbrechlichen Tempel seines Leibes ablegen müste/ GOTT ihn demaltest schön und herrlich wieder aufrichten und bauen würde/ dannhero sprach Er auch bey seinem herannahenden Tode:

Ob mich der Todt nimmt hin/
Ist Sterben mein Gewinn/
Und Christus ist mein Leben/
Dem thu ich mich ergeben/
Ich sterb' heut oder morgen/
Mein' Seel wird GOTT versorgen.

Item :

Wenn der Lebens-Faden bricht/
Meinen IESUM laß ich nicht.

Sprichst du/ andächtiges Christen-Herze/ was hat aber bey dem Wohlseeligen Herrn Ambtschöffer eine solche Freude erwecken können/ und Verlangen nach dem Tode? bey einem Manne der Alters halber noch länger hätte leben können/ dem nichts mangelte an irgend einem Gute? Antwort: die gewisse Hoffnung von der zukünftigen Auferstehung/ und daß die zerbrechliche Hütte seines Leibes dereinst von GOTT weit herrlicher wieder aufgerichtet und gebauet würde werden/ dannhero haben wir auch zu erwegen :

PARS II.

II. Das WiederAufrichten und Bauen/
welches herrlich und gewiß.

Davon

Davon hauptsächlich der ganze Text: So nun der Geist des 2c. eure sterbliche Leiber lebendig machen / umb deswillen / daß sein Geist in euch wohnet. Da wir denn zu bemerken haben

- a) Den Baumeister/der die abgebrochene Leibes-Hütten/ den zerbrochenen Tempel des heiligen Geistes wieder aufrichten wird.
- b) Das Gebäu / welches soll aufgeführt werden /
- γ) Die Art und Weise des wieder Aufrichtens.
- δ) Die Gewisheit.
- ε) Causam impulsivam, warumb solche WiederAufsrichtung geschehen solle.

Was erstlich den Bau-Meister anlanget / der die durch den Todt abgebrochene Leibes-Hütten wieder aufrichten wird / so wird Er zwar in unserm Text nicht mit Nahmen genennet / sondern Paulus nennet Ihn nur in genere, den der JESU von den Todten auferwecket; Daß er aber hierdurch GOTT den Vater / die Erste Person in der Gottheit verstehe / ist klar / denn der ist es der JESU von den Todten auferwecket hat/wie droben Cap.IV.und VI. gesagt/der ein kluger und weiser Bau-Meister, der einst die todten Leiber wieder auferwecken wird. Denn/ Todte auferwecken / Leiber die zu Staub und Aschen worden / wieder lebendig machen/ist nicht eines Menschen/sondern Gottes Werk. Zauberer haben sich zwar durch Hülffe des Teuffels auch bemühet/ todte Körper lebendig zu machen / oder vielmehr als wenn sie lebten darzustellen/ wie von Cornelio Agrippa, dem Erz-Zauberer und Schwarz-Künstler D. Fausten, erzehlet wird / daß er einst dem Keyser Maximiliano den König Alexandrum Magnum nebst seiner Gemahlin in seinem Zimmer dargestellt / wie wohl andre vom Abt zu Spanheim dem Erz Mago solches referiren / daß er gedachtem Keyser alle Römische Helden/wie sie in ihrem Leben ausgesehen und in ihrem Habite dargestellt. Aber es ist lauter Teuffelisches Blendwerk gewesen/was einmahl todt ist/kan kein Mensch/ ja kein Teuffel wieder lebendig machen/Gottes Werk ist es alleine; Weñ aber von dem heiligen Apostel dem Vater das auferwecken der verstorbenen Leiber/ oder WiederAufsrichten der durch den Todt abgebrochenen irdischen Hütten des Leibes zugeschrieben wird/ so dürfen wir die andern beyden Personen nicht ausschließen / denn unser JESUS eignet dieses Werk auch sich zu/ in dem Er Joh. V. v. 21. spricht: Wie der Vater die Todten auffertwecet und macht sie lebendig / also auch der Sohn. Es mercken hierbey sonderlich einige Theologen und Gottesgelehrten an / daß dem heiligen Geiste die Auferweckung der Todten in sonderheit zugeschrieben werde/ indem es zuletzt heist: Darum daß sein Geist in euch wohnet. Da haben etliche den Griechischen Text / *καὶ τὸ πνεῦμα ζῴοις τὰ σωματικά* Er wird eure sterbliche Leiber lebendig machen / durch den inwohnenden Geist. In welchem Verstande auch etliche der Alten Väter / als Basilius, Athanasius, &c. diese Worte gebraucht. Daher in dem Symbolo Nicen. gesagt wird: Credo in Spiritum

tum Sanctum vivificantem &c. und in der Auslegung des dritten Articuli: Ich glaube, daß der H. Geist am Jüngsten Tage mich und alle Todten auferwecken wird. Es wird aber besonders dem Vater die Wie der Aufrichtung der durch den Todt abgebrochenen Leibes Hütte zugeschrieben/ weil er ist der Fons und der Ursprung und Quell der andern Personen/ indem sie das Wesen und also alles von Ihm haben. O! ein kluger/ O! ein weiser Bau-Meister/ der seinen Bau wohl vermag auszuführen; Es giebet sonst in der Welt gar geschickte Architectos, welche einen klugen Abriß so wohl von Kirchen/ Königlichen und Fürstl. Residenzen/ von Castellen und Festungen/ auch andern privat-Häusern zu machen wissen: aber was ist alle deren Verstand gegen diesen klugen und weisen Bau-Meister/ den grossen GOTT? Da dieser in der ersten Schöpfung sprach: Laßt uns Menschen machen/ ein Bild/ das uns ähnlich sey/ hieß es: *Dicam factum*, GOTT schuff den Menschen/ Ihm zum Bilde/ zum Bilde Gottes schuff Er Ihn/ Gen. I. v. 27. Er machte ihn aber aus einem Erden-Kloß und bließ ihm eine lebendigen Oden in seine Nase/ und also ward der Mensch eine lebendige Seele/ Gen. II. v. 7. Ja/ da er nicht vor gut befand/ daß der Mensch alleine wäre/ sondern darauf bedacht war/ ihm eine Gehülff in zu machen/ deswegen einen tieffen Schlaf auf denselben fallen ließ/ so nahm Er seiner Ribben eine/ und schloß die Stätte zu mit Fleisch/ und bauete also ein Weib aus der Ribben/ die er von den Menschen nahm/ Gen. II. v. 22. *En sapientissimum Architectum!* O! ein vortrefflicher weiser Bau-Meister! Der wird die Menschen so von der Erden/ so zu Erd und Aschen werden/ der einst aus der Erden wieder auferwecken/ Job. XIX. und als zerbrechliche Hütten herrlich wieder aufrichten und bauen. Darum singet auch die Christliche Kirche:

Erd ist er und von der Erden/
Wird auch zur Erd wieder werden/
Und von der Erd wieder aufstehn/
Wenn Gottes Posaun wird angehn!

Hiernechst haben wir auch zu betrachten (8) das Gebäu/ das soll aufgeführt werden / das sind unsere Verstorbene / oder wie Paulus im 1. Cor. redet: sterbliche Leiber / dahero spricht er auch: Er wird eure sterbliche Leiber lebendig machen/ indem er spricht: Eure Leiber / mit denen Römern redend / und auch mit uns / die wir jeso leben und solches hören / will er anzeigen/ daß nicht der Leib der unvernünftigen Thiere werde auferstehen / wie die Türcken nicht allein glauben / sondern auch Franciscus Puccius, gelehret / als ob die Bestien und unvernünftigen Thiere auferstehen würden / und solches aus einigen Dertern heiliger Schrift zu behaupten vermeinet / sondern es haben allein die Menschen sich der Auferstehung zu erfreuen / die GOTT zum ewigen Leben erschaffen / und zwar soll eben der Leib/ den wir igo haben / dieser elende Maden-Sack / diese zerbrechliche Hütte / die ein Tempel und Wohnung

des Heiligen Geistes gewesen / demahleinst wieder lebendig gemacht und herrlich auffgeführt werden. Dieses / ob es wohl der Vermunft nicht ein will / muß es doch feste geglaubt werden / sonst wäre es nicht unser voriger Leib / der sterblich gewesen / sondern ein neuer der vorhin noch nicht gestorben. Darumb tröstete sich Hiob darmit in seinem mannigfaltigen Creuze / daß sein Erlöser ihn wieder aus der Erden auffwecken würde / und würde mit dieser seiner Haut umgeben werden / und würde in seinem Fleische GOTT sehen / Job. XIX. v. 25. 26. Derohalben sollen die Leiber / die nicht mehr Leib / sondern Staub und Aschen sind / aus diesem Staube wieder zusammen gesetzt / und die rechte Gestalt der Leiber / und ihre Seele / die im Tode vom Leibe geschieden / wieder bekommen. Gleich wie nun keine andere Seele wieder in den Leib kömmt / sondern eben dieselbige / welche im Tode aus dem Leibe gefahren / und so lange sie außer dem Leibe gewesen entweder im Paradiese und in Gottes Hand sich befunden / oder in der Höllen und an dem Orthe der Quaal / Luc. XVI. v. 23. und der Aufrichtung der Leibes-Hütten erwartet; Also wird auch kein ander Leib von GOTT erschaffen / sondern idem numero corpus, eben der Leib / aus welchem die Seele gegangen / soll aus seinen hin und her zerstreuten Gebeinen / Aschen und Erden / wieder aufgerichtet / und seiner Substanz nach der vorige Leib werden / ob schon mit neuen Qualitäten begabt. Zuvor ehe der Mensch starb / war sein Leib *duplex corpus*, ein sterblicher Leib / in der Aufrichtung soll er unsterblich seyn; Zuvor war er *pharisaeus*, verwerflich / in der Aufrichtung unverwerflich. Dannenhero was

7) die Structur selbst anlangt / und wie die Wiederaufrichtung der zerbrechlichen Hütten werde beschaffen seyn / so wird selbige seyn mächtig und herrlich / denn GOTT hat nicht nur *potestas*, das Recht darzu / sondern auch *virtus* Potentiam, die Krafft und Nachdruck. Mancher Liebhaber vom Bauen hat zwar wohl zuweilen *potestas*, Potestatem, das ist: Er ist berechtiget diesen und jenen Orth zu bebauen / er hat aber nicht *virtus*, das ist die Krafft und Nachdruck / es fehlet ihm am Besten nehmen an Mitteln / ein ander hingegen *virtus*, das ist / es mangelt ihm nicht an Mitteln / allerhand Bau-Materialien anzuschaffen / er hat aber nicht allemahl *potestas*, das ist / er ist nicht berechtiget. GOTT der Herr / unser himmlischer Bau-Meister hat nicht nur *potestas*, ein Recht zu unsern sterblichen Leibern / indem Er sie nach seinem Ebenbilde erschaffen / sondern hat auch *virtus*, Potestatem, die Krafft und Nachdruck / Er ist mächtig von Rath und groß von That. Diese seine Macht zeigt der Apostel Paulus an in unserm Text durch das Wort *vivificavit*, lebendig machen. Denn / spricht er: *Vivificavit nos deus spiritu suo*, Er wird eure sterbliche Leiber lebendig machen.

Einige der Reformirten Lehrer haben es von der geistlichen Lebendigmachung / oder Erneuerung der verderbten Natur verstehen wollen / aber ohne Grund; Der Apostel redete ja mit wiedergeborenen Christen / denen bekehrten Römern / welche im Stande der Wiedergeburt und Erneuerung waren / daher sie auch der Apostel geistliche und nicht fleischliche nannte / wie kunte er denn sagen / er werde es thun in futuro, was man vorher schon hat / darff einem nicht erst werden / das darff man nicht erst bekommen / der Scopus und Zweck

Apostels gehet dahin / die Römer wegen ihrer sterblichen Leiber zu trösten / Er brauchet aber das Wort lebendig machen / nicht wie sonst an andern Orthen das Wort auferwecken / umb ihnen den Trost desto grösser zu machen. Denn der Gottlosen Leiber sollen zwar auch auferwecket werden / aber es wird nicht gesagt / daß sie sollen lebendig gemacht werden / und dieser darum / weil sie zwar aus der Erden werden wieder lebendig hervor gehen / aber nicht zum guten und seligen Leben der Gerechten / sondern zum andern Tode / da sie gerne würden sterben wollen / aber nicht können / sondern ewige Pein leiden müssen / denn ihr Wurm wird nicht sterben / und ihr Feuer nicht verlöschen / Esa. LXVI. v. 24. Da hingegen der Frommen und Gerechten ihre Leiber werden lebendig gemacht werden / es soll heißen: **HEXR** / deine Todten werden leben / und mit dem Leichnam auferstehen / Esa XXVI. v. 19. Sie sollen als die da Gutes gethan haben / hervor gehen zur Auferstehung des Lebens / Joh. V. v. 29.

Dieses wird nun ²⁾ gewiß und wahrhaftig geschehen / weil Gott sein Kind **JESUM** von den Todten auferwecket / drum spricht der Apostel im Text: So der Geist des / der **JESUM** von den Todten auferwecket hat / in euch wohnet / so wird auch derselbige / der Christum von den Todten auferwecket hat / eure sterbliche Leibe lebendig machen; So gewiß nun dieses geschehen / das Christus von den Todten auferwecket durch die Herrlichkeit des Vaters / Rom. VI. v. 4. So gewiß wird Er auch die sterblichen Leiber der Menschen wieder aufrichten und lebendig machen.

Endlich und ³⁾ führet er auch an die Causam impulsivam, den starken Grund und bewegende Ursach / warum **GOTT** der **HEXR** die abgebrochene Leibes-Hütten wieder aufrichten / und die sterbliche Leiber wieder lebendig machen werde / nemlich / weil sie eine Wohnung des H. Geistes gewesen / denn das präsupponiret er im Anfange / und pretendiret es zum Voraus / daß die Leiber derer / die einmahl zum ewigen und seligen Leben sollen auferwecket werden / hier des Heiligen Geistes Wohnungen müssen gewesen seyn / daher spricht er im Anfange des Textes: So nun der Geist des / der **JESUM** von den Todten auferwecket hat / in euch wohnet / *et*. Und im vorhergehenden 9. Vers: Wer Christus Geist nicht hat / der ist nicht sein. Diesen Grund wiederholet er am Ende des Textes mit der particula *quia* von Luthero darumb übersetzt / *quia Spiritus sanctus in vobis habitat*. Darumb / daß sein Geist in euch wohnet. Als vult er sagen: Weil eure Leiber im Leben Tempel des Heiligen Geistes gewesen seyn (denn der Heilige Geist kömmt nicht in eine böshaffte Seele / und wohnet nicht in einem Leibe der Sünden unterworffen / Sap. I. v. 4.) so wird Er sie im Tode nicht ewig in der Höllen lassen / Psal XVI. v. 10. noch zugeben / daß seine Heiligen verwesen / sondern wie **GOTT** der **HEXR** nach der Einäschung des ersten Tempels zu Jerusalem ließ einen andern aufrichten / also schreibet der Seel. Herr D. Balthasar Meisnerus, berühmter Theolo-

gus und Prof. Theol. zu Wittenberg in seiner andern Predigt über den XVII. Art. A. C. p. 876. Biewohl die Hütte unsers Leibes durch den Todt zerbrochen wird/ jedennoch wird dieselbige in weit grösserer Herrlichkeit durch Gottes Allmacht wieder auffgerichtet werden. Er braucher daselbst das Gleichniß: Ein Fürst leidet nicht/ daß seine Residenz zerstöret werde / vielmehr erhält er sie in Bau und verwahret sie aufs Beste; ja wenn sie gar veraltet und einfället/ so läst er sie nicht liegen/ sondern bauet sie vom neuen auf. Nun sind unsere Leiber des Heiligen Geistes Residenzen und Wohnstätt / Er wird sie schon beschützen und beschirmen / ja wenn sie veralten / wenn sie im Tode eingehen / so wird Er sie wieder bauen und in der Auferstehung erneuern. Er wird die zerbrochene Hütte nicht liegen lassen/ wir werden nicht in den Gräbern bleiben/ sondern am Jüngsten Tage wieder heraus kommen. Daß also die Leiber der Heiligen diese Gnade davon haben / daß weil der Heilige Geist in ihnen gewohnet/ sie auch nach dem Tode wieder leben sollen. Fürsten und Herrren begnadigen ja die Häuser wo sie einkehren / wie solten die Leiber der Seelig-verstorbenen nicht eine grosse Gnade von Gott zu gewarten haben / weil sein Geist in ihnen gewohnet. Die Gnade wird darinnen bestehen / daß Er ihre Leiber wird herrlich machen / denn das Verwesliche wird anziehen das Unverwesliche / und das Sterbliche das Unsterbliche / I. Cor. XV. v. 53.

Applicat. Part. II^{da}.

Hieraus haben wir nun noch zum Beschluß den hochwichtigen Glaubens-Articul de Resurrectione Mortuorum oder Auferstehung der Todten wohl zu fassen / daß wie wir im Christlichen Glauben mit dem Ründe bekennen: Das Fleisch soll uns wieder leben; Also muß auch dieser Articul von Herzen gegläubet werden / daß nehmlich Gott der Herr dermahleinst unsere sterbliche Leiber / welche des Heiligen Geistes Tempel und Wohnungen gewesen / wieder auffrichten und bauen werde / nicht einen schwachen / kränklichen und sterblichen Leib / sondern einen herrlichen / himmlischen und Englichen Leib / denn es wird gesäet verweslich / und wird auferstehen unverweslich / es wird gesäet in Unehre / und wird auferstehen in Herrlichkeit / es wird gesäet in Schwachheit / und wird auferstehen in Krafft. I. Cor. XV. v. 42-43.

Pædvert. Wenn ihr demnach / andächtige JESUS-Herren! den Christlichen Glauben sprecht / und kommt im dritten Articul auf die

Worte: Ich glaube eine Auferstehung des Fleisches / so bedencks wohl/was ihr sprecht / daß ihr nemlich von Herzen glaubet / GOTT werde eben den Leib/den ihr jeho habet/ am Jüngsten Tage wieder auffrichten/ ob er schon andere und herrlichere Qualitäten überkommen wird. Rufinus berichtet / daß wenn die Christen zu Aquilegia das Apostolische Symbolum gebethet / und an diese Worte kommen: Credo resurrectionem carnis. Ich glaube eine Auferstehung des Fleisches / daß sie das Wort HUIUS darzu gesetzt / Credo Hujus Carnis Resurrectionem. Ich glaube eine Auferstehung dieses Fleisches / und mit der Hand auf die Brust geschlagen haben / eben wie Hiob gesprochen: Ich werde mit dieser meiner Haut umgeben werden / und werde in meinem Fleische GOTT sehen / Hiob. XIX. v. 26. Welches der sel. Herr Lutherus an ihnen sehr gelobet. Gleich wie eben der Christus / der von Maria geböhren und ans Creutz geschlagen / wahrhaftig auferstanden ist / und kein anderer / wie Er denn auch die Narben seiner Hände und in seiner Seite den Jüngern zeigte; Also wird eben der Leib / der hier durch den Todt / als eine irdische und Baußällige Hütte abgebrochen / ein mal herrlich von GOTT wieder gebauet werden. Alles ist darum zu thun / schreibet der sel. Herr Lutherus an einem Orthe / daß dieser Articul gewiß bey uns sey / wo der wancket und nicht mehr gilt / so nutzen und gelsten die andern alle nichts / weil umb der Auferstehung und zukünftigen Lebens willen alles geschehen ist / daß Christus Kommen ist / und sein Reich in der Welt angerichtet hat / wo nun das / das der Grund / Ursache und Ende ist aller Articul des Glaubens / umgestossen und weggenommen wird / so muß das andre alles mit fallen und untergehen / daß es wohl noth ist / diesen Articul fleißig zu treiben und zu stärken. Darum prüfet euch und versucht euch / Andächtige / ob ihr auch in diesem Glauben gewiß. Dieses soll euch sonderlich bewegen den Articul zu glauben / daß GOTT sein Kind JESUM von den Todten auferwecket / und dabero auch die so an JESUM Christum glauben / des heiligen Geistes Tempel und Wohnungen hier gewesen / auferwecken.

Epanorth. Sollen aber nur diejenigen dereinst zum ewigen seligen Leben auferwecket werden / welche hier Tempel des heiligen Geistes gewesen / so müßet ihr auch dahin streben / daß nicht der höllische Geist / oder die böse Welt / sondern Gottes Geist in euch wohne / als wodurch ihr euch selbst muthwilliger weise der seligen Auferstehung berauben / hingegen die Auferstehung zur ewigen Schmach und Schande verursachen könnet. Sprichst du / andächtiges Christen-Herz: Ja / ich glaube nicht nur / daß der H. Geist mich und alle Todten auferwecken wird am Jüngsten Tage / und mir sambt allen Gläubigen in Christo ein ewiges Leben geben wird nach der Hoffnung / sondern ich habe auch den heiligen Geist empfangen in meiner Tauffe / ich bethe öfters mit David: Schaffe in mir / GOTT / ein rein Herz / und gib mir einen neuen gewissen Geist / Psalm LI. v. 12. Derohalben denke ich auch / der Heilige Geist werde sei-

ne beständige Wohnung bey mir haben? So antwortet dir der heilige Apostel Jacobus: Wohlan/ so zeige mir deinen Glauben durch die Werke/ Jac. II. v. 18. Sprichst du: Welches seyn denn die Werke? Antwort: Die Werke/ mit welchen wir unsern Glauben über der zukünftigen Auferstehung zeigen/müssen sich durch die erste Auferstehung erweisen/ da es heisset: Apoc. XX. v. 6. Seelig ist der und heilig/ der Theil hat an der ersten Auferstehung / über solchen hat der andere Todt keine Macht. Der hat aber Theil an der ersten Auferstehung / der aufstehet durch wahre Busse aus seinem Sünden-Schlasse / und in einem neuen Leben wandelt; Denn gleich wie Christus ist von den Todten auf-erwecket / durch die Herrlichkeit des Vaters / also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln / Rom. VI. v. 4.

Pæderv. Es wird demnach nöthig seyn / daß du bey allen deinen Verrichtungen allezeit denckest an die vier Novissima: den Todt / die Auferstehung von den Todten / die Hölle und das ewige Leben / bedenckest du allemahl das Ende / so wirst du nimmermehr übel thun / Syr. VII. v. 40. Mache es / wie der alte Kirchen-Lehrer Hieronymus. derselbe mochte essen oder trincken / wachen oder schlaffen / so dünckete ihm allezeit als hörete Er die Posaune Gottes und die Stimme erschallen: Sargite Mortui & venite ad Judicium. Stehet auf ihr Todten / und kommet vor Gericht.

Consol. Je fleißiger du nun an den Todt / an die Ablegung der irdischen Hütten / und gewisse Wiederaufrichtung derselben gedencdest / je kräftiger wird der Trost deines Herzens seyn / daß du kannst sagen: So der Geist des / der **JESU** von den Todten auferwecket hat / in mir wohnet / so wird auch der / der **Christum** von den Todten auferwecket hat meinen sterblichen Leib lebendig machen / umb des willen / daß sein Geist in mir wohnet.

Als Antiochus die Sieben Maccabäische Brüder hinrichteten / und die Hütten ihres Leibes mit Gewalt abbrechen ließ / war das ihr Trost: daß sie **GOTT** wieder bauen und zum ewigen Leben auferwecken würde; Du verfluchter Mensch / sprach der andre / da er zum Tode geführt wurde / du nimmest mir wohl das zeitliche Leben / aber der **HERR** aller Welt wird uns / die wir umb seines Befehles willen sterben / auferwecken zu einem ewigen Leben. II. Maccab. VII. v. 9. Und damit tröstete auch die Mutter ihren jüngsten Sohn / als er zur Marter geführt ward: Fürchte dich nicht vor dem Hencker / sprach sie / sondern stirb gerne / wie deine Brüder / daß dich der gnädige **GOTT** samdt deinen Brüdern lebendig mache. II. Macc. VII. v. 19.

Pæderv-

Pædevt. Consol. So tröstet euch denn insgesamt mit diesen Worten untereinander / Gel. Zuhörer / tröstet Euch besonders Ihr gesambten Leidtragenden / über den Tod Eures liebgewesenen Ehe-Herrens / Vaters / Bruders / Schwagers und vertrauten Freundes / der HERR hat seine zerbrechliche Leibes-Hütte durch den Tod zwar eurem Bedüncken nach allzufrühe abgebrochen / aber sehr wohl ist Ihm geschehen. Der lebet noch / der das Leben / der wahrhaftig in seiner Verheißung / der wird Ihm vor den fräncklichen und schwachen Leib / den Er hier gehabt / ein mahl einen herrlichen / himmlischen und Englischen Leib schencken; da Sein Herz hier ein Tempel und Wohnung des heiligen Geistes gewesen / so wird Er auch denselben wieder bauen / daß seine Herrlichkeit weit grösser als des ersten seyn wird. In diesem Glauben ist auch unser Wohlseeliger Herr Amtschöffer freudig eingeschlaffen; Bekannte Er kurz vor Seinem seel. Abschiede / daß alle seine fünff eusserliche Sinne noch gut bey Ihm / aber geschwind seine vorige Confession änderte und sagte: Nun beginnen meine Augen dunkel zu werden / so führete ich Ihm zu Gemüthe die Worte aus dem Gesange:

Wenn meine Augen brechen /
 Mein Athem geht schwer aus /
 Und kan kein Wort mehr sprechen /
 Herr nimm mein Seuffzen auf.

Da Er denn herzynniglich zu GOTT seuffzete:

Wenn mir vergeht all mein Gesicht /
 Und meine Ohren hören nicht /
 Wenn meine Zunge nicht mehr spricht /
 Und mir vor Angst mein Herz zerbricht /
 So komm / O Herr Christ / mir behend
 Zu Hülf an meinen letzten End.

Wie Er denn das ganze Lied: HERR JESU Christ / wahr Mensch und GOTT ic. als ich Ihm dasselbe vorgelesen / vom Anfange biß zu Ende / bey völligen Verstande / mit der größten Devotion und Andacht / Herz drucken / Händeringen / Aufheben der Augen gen Himmel / nach gesprochen / daß ich auch damahls / als ich Sein schönes Ende und Abschied gesehen bey mir gesprochen mit Bileam: Meine Seele sterbe einmahl des Todes dieses Gerechten / und mein Ende werde wie Sein Ende. Num. XXIII. v. 10. Wenn denn eines jeden Christen Glaube also muß beschaffen seyn / daß er GOTT um ein seeliges Ende und Auflösung anruffe und sage:

Herrlich thut mich verlangen /
 Nach einem seeligen End /

Weil

Weil ich hier bin umbfangen
 Mit Trübsahl und Elend /
 Ich hab Lust abzuschneiden
 Von dieser bösen Welt /
 Sehn' mich nach ew'gen Freuden /
 O JESU komm nur bald!

Der aber ein seeliges Ende gewiß zu hoffen hat / der in JESU und mit JESU stirbet / sagende: **HERR JESU Dir leb ich / Dir sterb ich / Dein bin ich todt und lebendig.** So seuffzet allezeit / auch billig jezo mit mir zum Beschluß:

Auf deinen Abschied **HERR** ich trau/
 Darauf mein letzte Heimsfahrt bau/
 Thu mir die Himmels-Thür weit auf /
 Wenn ich beschließ meines Lebens-Lauff.

Amen!



CUR.



CURRICULVM VITAE.



Ann wie denn Christlicher Gewohnheit nach / von des Wohl-
seel. Herrn Amtschoßer NÖTZEL / Geburth und
verführten Lebens-Wandel / auch dessen Kranckheit und er-
folgtem Abschiede aus dieser Welt / zu Sein und der werth-
geschätzten Angehörigen Ruhm / Trost und Andencken / et-
was zu verlesen übrig finden / so geruchen Eure Christi. Lie-
be / aus Seinem / des Seel. Herrn selbst auffgerichteten Annotationibus zu
vernehmen / daß Derselbe Anno 1658. den 19. Julii. auf dem Hoch-Gräfl.
Hause zu Arthern dieses Tage Licht erblicket und gebohren worden.

Der Herr Vater ist gewesen / der Wohl-Edle / Best und
Rechts- Wohlgelahrte / Herr GEDRG NÖTZEL / Hoch-
Fürstl. Sächsl. Weissenfelscher wohlbestallter Amtschoßer
und Pachts-Inhaber zu Sachsenburg / als damahliger Interes-
sente der Gräfl. Pacht-Güther zu Arthern.

Die Frau Mutter / Frau ANNA SOPHIA / gebohr-
ne WOLFFZ.

Der Groß-Vater / Väterl. Linie / war der wensland
Wohl-Edle u. Herr GEDRG NÖTZEL / Chur-Fürstl. Sächsl.
wohl-merirter Amts-Berwalter zu Wendelstein.

Die Groß-Mutter Väterl. Linie / Frau ERTHARZ-
NA / gebohrne HÄNSENZ.

Der Groß-Vater von der Mütterl. Linie / der Wohl-Ehr-
würdige und Wohlgelahrte Herr Magister PETER PAUL
WOLFF / Hoch-Fürstl. Sachsen-Altenburgischer Withumbs-
hoff-Prediger auch wohlverdienter Pastor und Inspector zu Dorn-
burg.

Die Groß-Mutter Mütterl. Seite / war Frau ANNA /
gebohrne Schlichtegrullen.

Der Alter-Vater / Väterl. Linie ist gewesen / Herr Wolff
George

George Nögel / vornehmer Geschlechter / auch Kirchen-Vorsteher zu Stollberg im Erz-Gebürge.

Die Aelter-Mutter / Väterl. Seite / Frau Magdalena / eine gebohrne Hertelin.

Der Aelter-Vater / Mütterl. Seiten / Tit. Herr Joseph Wolff / Hoch-Größl. Keuß-Plauischer Ampts-Verwalter zu Saalburg.

Die Aelter-Mutter / Mütterl. Linie / Frau Catharina / gebohrne Kabin.

Der Ober-Aelter-Vater / Väterl. Linie / Tit. Herr Georg Nögel / Hoch-Herrl. Schönburgis. bestallt-gewesener Ampts-Schöpfer zu Lichtenstein.

Die Ober-Aelter-Mutter / Väterl. Seiten / war Tit. Frau Amalia / gebohrne von Schadewitz / aus dem Adlichen Hause Windischen-Leibe bey Altenburg.

Der Ober-Aelter-Vater / Mütterl. Seiten / Tit. Herr Christoph Schlichtegrull / Fürstl. Sächsis. Amtschreiber zu Jena.

Die Ober-Aelter-Mutter / Mütterl. Seiten / Tit. Frau Martha / gebohrne Bollheinin.

Gleich wie nun vorbemelbte Seine seel. liebe Eltern Sich selbstn allemahl Christziemender Gottseligkeit beflissen / also haben Sie auch Ihre größte Sorge seyn lassen / diesen Ihren ersten lieben Sohn / durch das Bad der heil. Tauffe in das Buch des Lebens einverleben zu lassen / welches auch durch vornehme Mittels-Personen / als des Wohlgebohrnen Herrn / Herrn JOHANN THEODORI von Braumens / Erb-Lehn-und Gerichts-Herrn zu Schönau bey Leipzig / so noch 190 / so lange als Gott gefällig / am Leben / und diesen seinen liebsten Herrn Vetter und Pather / dergleich betrauren wird. Dann den weisland Wohl-Edlen Herrn Johann Christoph Reicharten / damahligen Fürstl. Sächsis. Altenburgischen Amtmann zu Alstädt. Und Tit. Frauen Catharina Nögelin / als des Seel. Herrn Amtschöpfers liebgewesenen Frau Groß-Mutter / den bald darauf folgenden 22. Julii besaigten 1658. Jahres mit Gott bewerkstelliget / und Ihme der Nahme GEORGE, welchen die lieben Vor-Eltern zu ihrem Geschlecht absonderlich erwehlet / gegeben worden / welches heil. Wunder mit Christo seinem Erlöser / Er sich auch Zeit-Lebens wohl erinnert.

Nach diesem haben die werthesten Eltern vor Seine Christliche Nufferziehung bestermassen gesorget / und als Sie vermercket / daß Er / als ein damahliger junger Knabe / die primitias der Profät fleißig angenommen und zu den Studiis Ihn geschickt befunden / Sie ihn durch qualificirte Præceptores in denen Autoribus Clasticis wohl unterrichten und die Fundamenta ad artes liberales bey ihm legen lassen / dergestalt / daß Er die Academie zu begrüßen / fähig gewesen / allermassen Sein liebwerttester

Herr

Herr Vater / ihn Anno 1678. auf die ibraltē Universität Erfurt gesendet / umb dem Studio Juris obzuliegen / zu welchem Ende Er am 20 Junii ermeldten 78sten Jahres / unter damaligen Rectore Magnifico, Herrn Johanne Hermano à Soden, Prof. Publ. der Juristen Facultät Assessore, und Decano des Collegii Saxonici perpetuo, immatriculiret worden / darauf Er sich bey Tit. dem Herrn Doctor, Johann Heinrich Mayern, P.P. und Assessore Facultatis Juridicæ & Judicii Electoralis dgselbst / zur Privat Information und an dessen Tisch begeben / dessen Collegia juridica & disputatoria angefangen / und so wohl diese / als auch anderer Herrn Professorum, mit höchstem Fleiße ganzer 4. Jahr / biß ad annum 1682. getrieben.

Als sich aber Anno 1682. die damahls grassirende Contagion im Lande befanden / auch in der Sachsenburgischen Nachbarschaft / zu Disleben / eingerissen / ist Er durch Göttl. Trieb betwogen worden / sich nach Hause zu seinen lieben Eltern / welche dem hohen Alter nahe gewesen / wiederumb zu begeben / und denenselben bey so gefährlichen Zustande zu assistiren / denen Er auch treulich zur Hand gegangen und seine Kindliche Pflicht darben beobachtet / dadurch sein Herr Vater seel. Anlaß bekönnen / bey Sr. Herrn Herzogs Johann Adolphs zu Sachsen-Weißensfeld, Hochfürstl. Durchl. unterthänigst anzusuchen / daß ihme dieser liebegetesene und nunmehr seelige Herr Sohn in der beschwerlichen Amts-Last / möchte adjungiret werden / dessen unterthänigsten Pecti Sie auch gnädigst gewähret / und den 9. Jan. Aö. 1683. die Adjunktion gnädigst confirmiret worden / es hat auch unser Wohlfeeligter Herr Amtschöffer dieselbe biß zu seines seel. Herrn Vaters Tode / welcher den 9. Jan. 1688. erfolget / in das fünffte Jahr rühmlich verwaltet / dergestalt / daß auch die gnädigste Landes-Obriakeit dadurch betwogen worden / ihme nicht nur die völlige Amts-Administration, sondern auch den Pacht der Amts-Güter ferner gnädigst zu überlassen / darüber Sie ihme absonderlich gnädigste Bestallung und Pacht-Beschreibung unterm 14. Majj besagten 1688sten Jahres / gegen unterthänigste Cætion und Versicherung / welche seine seel. Frau Mutter und Geschwister (deren reiche Vergeltung der Seel. Herr Amtschöffer GOTT anbefohlen hat) vor ihm gemacht / ausstellen lassen.

Wie nun bey dergleichen beschwerlichen Amts-Bürde der Wohlfeelige Herr Amtschöffer / zu bezeugung seines nachdencklichen Lauff-Nahmens / als ein fleißiger Ackers-Mann / kein ander Mittel erfinden können / als daß ihme eine getrene Ehegatte solche Last ertragen helfen möchte / hat Er sich mit GOTT resolviret / die Wohlgebörne / damahlige Fräulein **MAREN DORHEEN** / gebohrne **MUSSEN** / aus dem Hause Eberstedt / im Fürstenthum Sachsen-Gotha / zu ehlichen / welche Ehe-Verprechung auch den 18. Junii 1688. auf vorher erhaltene Hochfürstl. gnädigste Concession, durch Priestlerliche Copulation in dem Amte Hause zu Sachsenburg glücklich ist vollzogen worden. In solthaner Ehe / welche Sie beyderseits / GOTT sey Dank / friedlich und vergnügter in die 20. Jahr besessen / haben Sie den Segen GOTTes an Erziehung vier frommer lieben Kinder auch reichlich empfunden / als eine Tochter / welche in ihrer zarten Jugend von dem Allmächtigen GOTT / der sie gegeben /

geben / wieder in sein ewiges Reich abgefordert worden / und drey Söhne / als Herrn Georgen / Herrn George Heinrichen / und Herrn Georg Adam / welche benebenst der Frau Mutter des Wohlseeligen noch zu zeitigen Abtritt mit vielen heissen Thränen besuffzen / diefer ermeldten Herrn Söhne Wohl-Erziehung hat sich der Seelige Herr Vater eine grosse Freude und höchste Angelegenheit seyn lassen / gestallt auch der grosse GOTT ihnen allen Dreyen / so viel Gnade allbereit bezugelet / daß sie gute Proben von sich geben / des Seeligen Herrn Vaters Fußtapffen rühmlich zu folgen / und Seine / wie auch der noch lebenden Hochbetrübtten Frau Mutter wohlgerichte Vermahnungen / treulich nach zu kommen / dafür Sie GOTT / wie der seel. Herr Vater in dem eigenhändigen Auffsatz wündschet / bey langem Leben und allem ersprieflichen Wohlergehen beständig / gesund erhalten und vor allen bösen Lastern und Sünden gnädig bewahren wolle!

Seinem aufgehabten Sachsenburgischen Ambts- und Oeconomischen Laboribus hat der Wohlseelige dergestalt treu und fleißig ganzer 21. Jahr fürgestanden / daß es Ihm zu steten Nach-Ruhm dienen kan / Er sey ein rechter erfahrner GEORG und unermüdeter Acker-Mann gewesen / wie Er denn auch hierinne den Seegen Gottes reichlich vermercket / auch dafür Gott herzlich dancket / wann Er eigenhändig schreibet: Daß GOTT den Verlust / den Er ihm durch Hagel-Wetter / Vieh-Sterben und andern vielen Unglücks-Fällen / auch unschuldigen Verfolgungen manch mahl zugeschieket / mit vielen Gedenken ersetzt / Sich aber auch mit den Worten des geduldtigen Hiobs beständig getröstet: Der HERR hats gegeben / der HERR hats genommen / der Nahme des HERRN sey gebenedeyet. Anbey schrieb Er auch keinesweges solchen zugeschiedten Seegen seinen schwachen Kräfften und Arbeit alleine zu / sondern mittelst deren einig und allein dem Geber alles Guten / der das Gedenken darzu gegeben / das auch seine liebwertheste Ehe-Gattin / izige hochbetrübtte Frau Witwe / ihre treuliche Assistentz und unermüdeten Fleiß / bey so schweren Ambts-Pacht und häußlichen Verrichtungen mit angewendet / weiß der Wohlseelige nicht genugsam zu rühmen / und sezet darzu den inniglichen Wunschs / daß es der höchste GOTT Ihr tausendfältig vergelten wolle.

Es hatte endlich auch der Wohlseelige Herr Amtschöffer auf die Tempora futura gesehen / und vermercket / daß bey immer anrückenden schweren Zeiten / auch Abnehmung seiner Leibes-Kräfte / Ihm besser seyn würde sich einen geruhigen Tag von GOTT auszubitten und Sein bisheriges schweres Amt nieder zu legen / auch bey seinem gnädigsten Herrn sich deswegen gebührend zu melden / so hat der große GOTT und gnädigste Landes-Obrigkeit Ihme auch dieses nicht versaget / und seiner Bitte Ihm Anno 1704. gnädigst gewähret / dar auf Er sich dann anhero nacher Ißstädt / auf das vorhero neu-erbauete Ritter-Gut mit denen Seinigen im Nahmen Gottes verfüget / und seinem GOTT in stiller

ler Andacht und Christlicher Gelassenheit / wiewohl nur vier Jahr / bis an Sein seliges Ende/gedienet / nicht minder auch den nur neulich höchst empfindlichen Todes-Fall Seiner hertzgeliebtesten Frau Schwester / der Tit. Frau Hoff- und Cammer-Räthin ROSEN / zu Eisenach / Göttlicher Direction mit ungemeiner Gedult anheim gestellt / und Sich an der beständigen Liebe und Freundschaft / des bitterbliebenen und gleichfals noch in größter Betrübniß lebenden Herrn Wittbers / des Hoch-Fürstl. Sachsen-Eisenachischen Hoff-Cammer-und Ober-Consistorial-Raths / Herrn ANDRÆ AD-SENS / Dessen / wie auch des Herrn Bruders / Herrn GERNARDI RÖTZELS / Hoch-Fürstl. Sachsen-Eisenachischen Ober-Steuer-Einnehmers zu Jena / angenehmen Zuspruchs Er noch vor wenig Wochen genossen / denselben bis Hemleben begleitet / und küssende sich mit einander beurlaubet / wie auch einzigen Jungfer Schwester / herzlich delectiret.

Sein Christenthumb / und wie Er sich darinne die Zeit seines Lebens aufgeführt / ist männiglich / so wohl Adel als Unadel mehr denn zu wohl bekannt / daß Er ein treuer Patriot, friedfertig / gutthätig und ohne Falsch gewesen / und konte Er mit Grunde der Wahrheit ein rechtes Haupt Exemplar eines aufrichtigen treuen Freundes heißen. Wiewohl Er auch die maculas peccatorum an sich satksam verspüret / und sich stets / auch noch im letzten Aufsatze seines Curriculi vor einen armen Sünder bekennet / und herzlich bittet / daß Gott ihm umb des Verdienstes JESU CHRISTI willen alle wissentliche und unwissentliche begangene Sünden und Fehle / gnädig verzeihen und vergeben / dieselbe mit seinem Blute durchstreichen / und auflösen wolle / es ist auch seinen vorigen und jezo gegenwärtigem Herrn Beicht Vater Herrn SAHSEN / also auch mir / dem Pastori selbstn wohl bekannt / und müssen es dem Seeligen in der Brust rühmlichst nachsagen / daß Er sich jedes mahl zu rechter Zeit zu dem Heiligen Beichtstuhl und Nachtmahl wohl bereitet eingefunden / und mit wahrer bußfertiger Devotion dasselbe würdiglich genossen / im übrigen Sich auch allemahl zu solcher Zeit angelegen seyn lassen / daß Seine Domestiquen sich mit Gebeth und ziemender Andacht darzu anschicken / und den zu Hauße haltenden privat-Beth-Stunden bewohnen müssen / und also denselben mit guten Exempeln vorgeleuchtet.

Die zugestossene Kranckheit und darauf erfolgten seeligen Abschied betreffend / ist zu melden / daß / wie Seine Leibes- Constitution gezeigt / Er jederzeit schwacher Complexion gewesen / und wegen verderbten Magens etliche Jahre her der Speise nicht recht genießen können / und als Er am vergangenen 11. Septembris dieses laufenden 1708ten Jahres / wegen sonderbahrer Angelegenheit / welche Gott vielleicht aus sonderbahren heiligen Ursachen nicht zum Effect gedehen lassen wollen / zu Franckenhausen seyn müssen und bey der Heim-Reise sich etwas mag

erkält.

erkältet haben / hat Er zwar Anfangs es nicht sonderlich geachtet / des andern Tages aber / den Zwölfften darauff / ein Erbrechen und Schlucken bey Ihm entstanden / worzu eine empfindliche innerliche Hitze geschlagen / darvon der Leib sehr verstopft worden / und eine Ohnmacht über die andre erfolget / also / daß der ganze Leib über solche plötzlich und hefftige Zufälle fast ganz entkräftet / dennoch aber durch dienliche kostbare Medicamenta so der Tit. Herr Doctor Juch / berühmter Medicus und Physicus Ordinarius zu Franckenhausen / so wohl abwesend als gegenwärtig adhibiret / einige Besserung und Respiration sich zeigen wollen / welche jedoch nur wenige Zeit als den 14. und 15ten gedauert / unterdessen Derselbe sich dem lieben GOTT mit Leib und Seel treulich befohlen / sein Haus bestellet und nur gewünschet / daß Er zu Trost und Hülffe Dero Liebsten und Herrn Sohne nur noch 8. Jahre leben möchte / welches Hiskia Wundersches / Ihm GOTT / aus gerechter Ursachen / nicht wiederfahren lassen / sondern Ihm ein anders / nemlich heute wirst du mit mir im Paradies seyn / zeigen wollen / wie es denn auch bald darauf erfolget / indem der liebe GOTT Ihm am 16. Septemb. als den 15. Sonntag nach Trinitatis, Abends gegen 10. Uhr / da Er sich vorher nochmahls mit demselben durch öffentlich abgelegte Beichte und darauf erhaltene tröstliche Absolution und genossenen heil. Liebes-Mahl / versöhnet / und der ewigen Seligkeit gewiß versichert worden / unter inbrünstigen Gebeth und Singen / auch genommenen Abschiede von seiner Frau Ehe-Liebsten und mittlern Herrn Sohne / mit Ertheilung eines väterlichen Segens / so wohl der an- als abwesenden lieben Kinder und Geschwister / auch allen seinen Hausgenossen ohne einige Gebeyden / zu seinen Himmels-Erben sanfft und selig abgefördert / da Er auf dieser mühseligen Welt gelebet 50. Jahr / 2. Monath weniger 3. Tage.

Hierauf kan aus den Text-Worten zugeschet
und abgelesen werden:

So wohnet nun der Geist / der Christum auferwecket /
In Deiner theuren Seel / genieß der Seligkeit /
Was Kummer! daß Dein Leib mit Stein und Erd bedeckt /
Wenn Dir der Himmel wird vor deine Sterblichkeit.



Abdankungs- Rede /

Auf Befehl
gehalten/
von

Caspere Jacobo Sacke/
Pfarrern zu Sachsenburg.

— — — — —

J. R. J.

Nach Standes Gebühr allerseits Hoch- und Viel-
geehrte Trauer-Versammlung.



Es ist nunmehr von meiner Wenigkeit der Schluß
zu machen der Solennen Exequien eines hochver-
dienten Mannes / welchen ein Großer Her-
zog von Sachsen dermassen æstimiret / daß
ER Ihn seiner vortreflichen Conduite, Erudi-
tion und Dexterität / und andern hohen Quali-
täten halber / zum Haupte eines seiner besten
Hoch-Fürstlichen Rember gesezet / umb daselbst
Gerichte und Gerechtigkeit zu handhaben: Nehmlich / ich soll vor igo mit
einer kurzen Lob- und Trost-Rede beschließen das letzte Ehren-Gedäch-
niß / des weyland Wohl-Edlen / Best und Rechts-Wohlgelahr-
ten Herrn George Köckels / wohl-meritirt getwesenen
Hoch-

Hoch-Fürstl. Sachsen-Weissenfelsischen hochbestallten Ambt-Schöpfers im Ambt Sachsenburg/ wie auch Erb-Herrns zu Ißstädt und Rheinsdorff/ meines im Leben gewesenen hohen Wohlthäters und Großen Freundes.

Damit nun Deßen hochverdientes Andencken bey uns allen verewiget bleibe; (Wie ich denn versichert bin/ daß es bey Hohen und Niedrigen im unverwelcklichen Seggen grünen werde;) So ist mein Vorhaben/ Deßen hohe Meriten und Tugenden unser aller Gemüthern in demjenigen Bilde einzuprägen/ mit welchen die alten Sinnreichen Aegyptier/ nach Pierii Valeriani Zeugniß/ die klugen Beambten und Unter-Regenten eines grossen Herrn vorzustellen pflegten/ wann sie nehmlich entwarffen Virgam Oculatam: Einen von Augen über und über glänzenden Stab; Zweiffels sonder dergleichen vortreflichen Leute kluge Wachsamkeit/wachsame Klugheit und andere hohe Qualitäten und dero rühmliche Würckungen hierdurch aller Augen vorzulegen.

Und solchen ist allerdings die heilige Schrift nicht zu wider: Als in welcher der Geist Gottes durch das bekannte und das Politische Regiment und dero Regenten gar deutlich vorzumahlen pfleget. Und was sind kluge und wachsame hohe Beambte anders/ als Augen einer wohl eingerichteten Republic. Und du solt unser Auge seyn/ sagte dort Moses zu seinem Schwäher/ wenn er ihm den vortreflichen Befehl/ die Sublevation in seinem Amte betreffende/ ertheilet hatte. Das ist/ wie es etliche gelehrte Ausleger erklären: Wir wollen dich nicht allein so zärtlich und vorsichtig halten/ als diese zarteste Gliedmaß; Sondern du solt auch wegen deiner besondern Klugheit/ unser Leit-Stern/ Führer und Rathgeber seyn.

Wie denn auch bey denen alten Aegyptiern das Auge jederzeit vor ein Sinn Bild der wahren Prudence gehalten worden: Was sind solche hohe Ministri anders/ als Scipiones, Stäbe/ ja/ nach Anmerckung heil. Göttl. Worts/ Pfeiler und Grund-Feste des Landes? Welches dann vor andern mußte wahr bekunden haben der Africanische König Micipsa; Daher er bey dem Salustio sagt: Non Exercitus neque Thesauri Praesidium Regni sunt, sed Amici. Durch nichts bessers wird eines Reichs Aufnehmen befördert/ als durch erfahrene und geschickte Rätke und Beambte. Durch welches Wort Amicus aber nach der Römischen Antiquität niemand anders/ als hohe Bediente grosser Herrn bekannter massen verstanden werden. So führet auch Xenophon den Cyrum also redend ein: Nicht dieses grosse Scepter/ noch die grosse Königl. Gewalt/ sondern die Menge treuer Rätke und Diener beschützen mir mein Reich: Diese sind das wahrhafteste und sicherste Scepter. Und der Edle Römer Helvidius Priscus läßt sich/ nach Cornelii Taciti Aussage/ in öffentlicher Raths-Session vernehmen: Nullum majus boni Imperii Instrumentum, quam boni Amici: Auf kluge und weitaussehende Rätke und Beambte ist bey Aufriichtung einer wohl-löblichen Regierung am meisten zu sehen. Und wer wil uns demnach entgegen seyn/ wenn wir

unfern im H. Ern. selig. Verstorbenen Herrn Ambt. Schöpfer Nögeln / mit obgemeldter Virga Oculara vergleichen: Wassen sich Derselbe in der ersten Blüthe seiner wohlgearteten Jugend schon einem Scipionis oder Virgæ rectitudinis / einem wackern Stabe gleichete. Ein gewisser belehener Exegete mercket aus dem Cornelio à Lapide an / daß die Regiments-Stäbe derer Orientalischen Völcker meistens von denen Mandel-Bäumen formiret werden / und zwar dadurch ihre Wachsamkeit zu bemerken. Nun aber melden die Physici von dem Mandel-Baum / daß derselbe im Januario grüne / im Februario blühe / und im Martio Frucht trage; Und ein solcher frühzeitig Fruchtbringender Regenten-Stab und Mandel-Baum war auch in seiner zarten Kindheit unser Wohlseeliger Herr Ambt. Schöpfer Nögel / sintemal der höchste GOTT Denselben eine seine Seele benzeleget / so / daß Er mit heranwachsenden Jahren herrliche Früchte der Gottes-Furcht / Gelehrsamkeit und andere herrliche Tugenden / von sich blühen und mercken lassen / daß Er auch dannhero seinem damals verlebten / aber vorlängst im Segen ruhenden Herrn Vater konnte einen rechten Scipionem abgeben.

Wie etwa ein gewisser Ausleger über dem Nahmen des frommen Politici Obed EDOM anmercket / daß er deswegen also genennet worden / weil seine Eltern sich von ihm gewiß versprochen / er würde in ihrem Alter ihr Stecken und Stab / womit sie sich stützen könten / seyn und bleiben. Oder wie etwa der edele Römer Scipio deswegen den Nahmen erhalten: Quod junior seni Parenti, instar Scipionis fuerit, daß er in seiner Jugend als ein rechter Scipio gegen seinen Vater sich erwiesen. Wie vortreflich sich unser Wohlseeliger dissfals erwiesen / lasse ich unser werthes Sachsenburg Zeugnis geben Vornehmlich aber erwiese sich der Wohlseelige in seinen hohen Bedienungen recht wachsam und sorgfältig: Denn da hieß es recht von Ihm / wie etwa über einen Stab Sinn-Bilds weise kan geschrieben werden:

Laborabat sustinens,

Seine meiste Arbeit bestehet im Unterstützen.

Wassen Er die hohen Befehle seines gebietenden Landes-Haupts durch seine kluge Conduite und gehorsame Willfährigkeit dermassen zu unterstützen und zu executiren wußte / daß dieselben ihren erwünschten Zweck jedesmahl erreichten.

Seine vornehmste Arbeit bestunde absonderlich in Unterstützung des öffentlichen Gottes-Dienstes / indem ich Ihm das öffentliche Lob in seiner Brust mit Wahrheits-Gründe ertheilen kan / daß Er sich unter andern / gegen die arme Kirche zu Sachsenburg dermassen milde und wohlthätig erwiesen / daß ich auch fast nicht Worte genug zu finden weiß / dessen Mildigkeit nach Verdienst zu erheben.

War nun der angeregten Aegyptischen Erfindung nach / der Regenten-Stab voller Augen / so fehlete es unserm Wohlseeligen an Tugend- und Geschicklichkeits-Augen keinesweges: Denn da war an demselben vornehmlich zu erblicken das Auge der Gottes-Furcht gegen seinen GOTT: Denn es war Ihm nicht unbekannt / was Augustinus saht:

To

Totus oculus DEUSEst, quia omnia videt. Zu dem Ende richtete Er seinen rühmlich-geführten Christen-Bandel also ein / das allezeit Pietas suprema lex bey Ihm war. Und dahero hatte Er seinen GOTT stets für Augen und im Herzen / ehrete sein heiliges Wort / Sacramenta und Diener / wie ich Ihm dann / als Sein in die Zehen Jahr unwürdig gewesener Beicht-Vater mit Bestand das Zeugniß geben kan / daß Er es mit seinem GOTT treulich gemeinet / unser auf einem höchst beschwerlichen Berge liegendes Gottes-Haus vergestalt fleißig besuchte / daß ohne höchst dringende Noth er keine Predigt noch Beth-Stunde verabsäumet / zugeschwegen seines Privat-Gottes-Dienstes / welchen Er so wohl an unserm Orthe / als auch im hiesigen werthen Jhsfiedt nebst den Seinigen allträglich / seinem GOTT zu Ehren anzustellen / gewohnet war.

So ließ Er ferner herrlich hervor leuchten das Auge unterthänigster Devotion und Gehorsams gegen seine hohe Landes-Obrigkeit und Vorgesetzte. Henricus Valelius, König in Pohlen / hatte es Ursach / sich über untreue Unterthanen zu beschwehren / dieses gab er zu verstehen / wann er etliche Augen unter eine Sonne mahlete / und darzu schrieb :

Non cognoverunt lucem præsentem,

Diese haben sich gar schlecht um den Schein und Glanz gegenwärtigen Obrigkeitlichen Regiments und Schutzes bekümmert.

Nicht also war unser Wohlseeliger gegen seine Obern gesinnet. Und kan die Hochpreislische Fürstliche Regierung zu Weissenfels das sicherste Zeugniß hiervon abstarren / wie hoch Er seinen vorgesetzten Landes-Fürsten / und Deroselben hohe Collegia æstimiret / daß man Ihm dahero den wohl-verdienten Titul Eines Lieben Betreuen / mit allem Rechte ertheilen können / in Betracht / Er jedesmahl denselben sich gemäß erwies / und so viel hohe Expeditiones und Commisiones nach dem Wunsch der Hohem im Lande vortrefflich ausgeführt.

Nicht minder ließ der Wohlseelige auch von sich strahlen das Auge rühmens würdiger Klugheit. Wann der Sinnreiche Spanier Sander einem Prinzen die höchst-nöthige Klugheit recommendiren will / so mahlet er eine Hand aus der Wolcken / die einen Scepter voller Augen hält / mit diesen Beyworten:

His prævide & provide.

Urtheile aus dem Vergangenen das Gegenwärtige / und trage Sorge vor das Zukünftige /

Denn dieses ist die Würkung der wahren Klugheit / daß sie ihr Gemüths-Auge auf das Vergangene / Gegenwärtige und Zukünftige richtet / und nach reiffer Überlegung alles weißlich einrichtet. Und dieses vortreffliche

liche Klugheits-Auge ließe sich in allen Verrichtungen an dem Wohlseeligen Herrn Nögel / mehr als zu wohl erblicken. Ließen hohe Befehle ein / stunden hohe Commissiones vor / meldeten sich streitige Partheyen / und verlangten Bescheid und Urtheil / thaten sich bedrängte Unterthanen hervor / O wie rühmlich wußte Er da seine ruhmwürdige Prudence blicken zulassen! Und mußte das Haupt-Werck alles dahinaus gehen: Prævide & provide. Und ich fürchte der Bescheidenheit des Wohlseeligen zu nahe zu treten / wann ich / wie ich wohl hohe Ursach finde / in Erhebung seiner Meriten / mich ferner auffhalten wolte. Lasse dannhero ferner von seinem klüglich practicirten Prævide & provide reden die Wohl-eingerichtete Education seiner wohlgearteten Kinder / seine vortreflich eingerichtete Oeconomie: Ja seine mit männiglich gepflogene Conversation und Tugend-Wandel: Als allwo die Hohen an Ihm rühmen mußten ein nieder geschlagenes Auge gebührender Observanz: Eines gleichen holdseelige und Aufrechtige Freundschafts-Augen: Niedrige und Arme annehmliche Augen der Dienstfertigkeit und Freundlichkeit, womit Er dann vieler Augen und Herzen nach sich gezogen und in seiner Grufft einen unverwelcklichen Nach-Ruhm bey Hohen und Niedrigen erworben hat.

Aber Ach! Daß ich mit meiner einfältigen Rede / die fast in etwas verharrschte Hergens-Wunde der Hochbetrübtten hinterbliebenen Frau Wittbe / Herrn Edhne / und übrigen Hohen Anverwandten wiederumb aufreissen / und über diese vortrefliche Virgam oculatam schreiben muß / wiejener Sinnreiche über ein verschlossenes Auge schrieb:

Post Fata quiescit:

Nach aufgestandner Mühe
Begeb' ich mich zur Ruhe.

Das Moralische Gedichte der Heyden von dem Argo ist bekannt / daß derselbe / ob er gleich das ganze Haupt voller Augen gehabt / dennoch von dem betrügerischen Mercurio sey unvermuthet eingeschlaffert worden. Ach! die vielen Tugend-Augen unsers Wohlseeligen Verstorbeneden / davon wir vorhin gedacht haben / sind leider durch einen unvermutheten und allzufrühzeitigen Todes-Fall eingeschlaffert worden. Nun führet das ehemals gen Himmel-sehende Auge der Gottes-Furcht die Umschrift:

Post Fata quiesco.

Wie nichts minder das Auge des Hohen Verstandes / der Klugheit / der Vorsichtigkeit / Freundlichkeit / Mildigkeit. Nun vermeinet ihren Stab verlohren zu haben die edele Nögelsche Rebe / nemlich die Hochbetrübtte Frau Wittbe. Sie vergleicht sich einen Weinstocke ohne Pfahl / wobey diese Worte zu finden:

Sine Fulcimipe prosternor:

Nach dem ich meiner liebreichen Unterstützung beraubt
bin / liege ich gänzlich zu Boden.

Da höre ich die thränende geehrteste Nögelsche Jugend nach Väterlicher
Hülffe

Hülffe / und nach denen vor Ihre Wohlfarth wachenden Vater-Augen
 seuffzen:

Wir sind Weyßen / die keinen Vater haben:

Doch / Hochbetrübte / *Sursum corda, sursum oculos*, ruffe ich
 ihnen billig in ihren Leidwesen anjago zu. Hier nieden auff Erden ist
 kein Trost mehr vor sie / sondern allein bey *GDZ* / Dessen Hand hat
 diese liebeiche Tugend-Augen geschlossen / der hat diesen mühsamen Wo-
 sis-Stab in das ewige Heilighum verwahrlich beygelegt. Ihnen ist ja
 bekant / daß so offt ebenahls ein gnädiger Befehl von hoher Hand dem
 Wohlseeligen / respectivē Herren Eheliebsten und Vater nachter Hofe be-
 trieff / wie ungesäumt Er denselben folge leistete. Ach! solte dann die-
 ser treue Liebhaber seines *GDZ*es, nicht auch freudig folgen / wann der
HER über Himmel und Erden / Ihn zu sich in seine himmlische Resi-
 deng berufft / um Ihn daselbst höher zu befördern / ja Ihm die ewige
 Ehren-Krone aufzusetzen.

Widersinnlich scheint's / was einsten Alphonfus . Königin Ar-
 ragonien / sich soll haben verlauten lassen / nemlich: *Optimos Con-
 siliarios esse mortuos*, Die verstorbenen Rätke wären die Besten.
 Wir lassen ihn seine Meinung nach seiner Artz erklären. Ich kan
 Sie aber versichern / Hochbetrübte / daß nunmehr der Wohlseelige
 Herr Amtschöffer / Ihnen mit besten Rathe und Troste an die Hand ge-
 het: Denn Dessen frühzeitiges Absterben führet Sie zu *GDZ*: Es
 lehret Sie untersuchen seinen heiligen und allezeit gut gemeinten Willen/
 trauen auf seine unablässliche und unausbleibliche Providenz. Und
 wie Sie nun einen viel mildern und Wohlthätigern Vater erhalten /
 nemlich den Vater der Weyßen / und Mann der Bittben / als welcher
 Sie zu seiner Zeit in eben diese Freude / Glorie und ewige Ruhe / die
 der Wohlseelige igo genießet / versetzen / und mit Ihnen vereinigen wer-
 de.

Und zweiffle ich keines wegēs / daß auch Sie / mei-
 ne allerseits Hoch- und vielgeehrte Leichen-Begleiterē
 und Begleiterinnen / disfalls mit mir einstimmig sind / daß
 der Wohlseelige Herr Amtschöffer / wie so in / als
 nach seinem Leben jederzeit unter die *Consiliarios Optimos* zu
 zehlen gewesen / und daherō durch Ibro ansehnliche und hohe
 Frequenz bey diesem letzten Ehren-Gedächtniß an Tage legen
 wollen / wie hoch Sie denselben gehalten / und wie Sie we-
 gen frühzeitigen Verlusts die Edlen hinterbliebenen völlig ge-
 tröstet sehen möchten. Wannhero denn solches die
 Hochbetrübten Leidtragende / als einen grossen Theil Ihrer
 Befriedigung über diesen herz-empfindlichen Fall annehmen/
 und

und durch meine Benigkeit vor diese hohe Neigung hierdurch öffentlichen Danck abstaten lassen / zu möglicher Erkentlichkeit sich jederzeit so willigt als schuldigst erkennen-
 de / jedoch mit dem besondern Vorbehalt / daß Sie herzlich wünschenden Abtrag sothaner Schuldigkeit sehr
 späte bey Ihnen sämmtlichen zu er-
 wiedern.

S. D. G.



Die

Die edle Freyheit!

bey Nächtlicher Beysetzung

Des verblichenen Körpers

Des Weiland Wohl-Edlen/ Best und Rechts/
Wohlgelahrten

H E R R N

Georg Köbels/

Rittersassens auf Jchstedt und Reinsdorff/ Hoch-
Fürstl. Sächsisch-Weissenfelsischen wohlbestellten
Ambr. Schöfers/

Als Er den 16. Sept. war Dom. XV. post Trinit. durch einen geschwin-
den und doch seel. Todt abgefodert und in die himmlische Freyheit der
Kinder Gottes verseyet/

den 1ten darauf bey der Beysetzung

in einer kurzen Trauer- und Leichen-Rede

in der Kirchen zu Jchstedt erwogen

von

M. J. G. O. Past. loc.



Allerseits / nach Standes-Behühe / Hochzuehren-
de Herrn und Leichen-Begleiter.

Sdem ich iho bey der Beysetzung des Wei-
land Wohl-Edlen/Best und Rechts-Wohl-
gelahrten Herrn Georg Nögels/ Ritter-
fassens uf Jchstedt und Reinsdorff/ Hoch-
Fürstl. Sächs. Weissenfelsischen wohlbe-
stallt-gewesenen Amt-Schöfers des Amb-
tes Sachsenburg / eine kurtze Trauer- und
Leichen-Rede halten soll / wegen kürze der Zeit
aber (indem nur gegen Abend darzu resolviret worden) nicht lange auf
ein gewisses Thema habe denken können / so ist mir beygefallen das jen-
ge Dreweckichte sehr sauber in Strahl gestochene Pettschaft / womit den
Wohltheiligen Herrn Amt-Schöfer / sein im Leben liebge-
fener Herr Schwager/der Hoch Fürstl. Sächsische Eisenachische
hochbetrauter Hoff-Cammer-und Ober-Consistorial-Rath Rosa/
einige Wochen vor seinem seligen Ableben regaliret und beschenket / wel-
ches er mir gleich 14. Tage vor seinem Tode / als ich das letztere mahl die
Ehre gehabt / Ihn in meiner Pfarr-Wohnung zu sehen / mit besondern
Vergnügen gezeiget. Ausser seinem gewöhnlichen Geschlechts Wapen
präsentirte sich auf einer Seiten ein munteres Pferd ohne Sattel und
Zeug / auch ohne Reuther / deme aber gleichwohl ein Zaum angeleget /
mit der denckwürdigen Devise:

LIBERTATE GAUDEO,

Die Freyheit mich ergetzet.

Gleich wie ich nun damahls nebst andern guten Freunden meine
Speculationes über dieses Sinnreiche Emblemata gehabt / und sonder
Zweiffel dieser vornehme Mann auf seine die vier Jahr genossene Frey-
heit gesehen / daß Er frey von Ambt und Herren-Diensten gelebet / und
auf seinen Land-Güthern vergnügt sich divertiren können / so hat mir
dasselbe disinabl zu meiner Invention dienen müssen / und werde mit De-
ro allerseits Vergünstigung / mir die Freyheit nehmen / solches nicht nur
auf die Freyheit des Wohltheiligen Herrn Amtschöfers von Ampts-Sor-
gen

gen und Herren-Diensten zu appliciren / worauf sein hochwerthester Herr Schwager primario reflectiret / sondern auch auf die Christliche Freyheit / die Er hier in der rechtglaubigen Christ-Evangelischen Kirchen genossen: Endlich aber auch auf die erwünschteste himmlische Freyheit / die Er nunmehr erlanget / und der Seelen nach völig genießet. Freyheit ist allerdings was Edles / und wie jener sagte: *Suavisimum humanarum vitarum condimentum*, ob schon der Comicus sagt: *Deteriores omnes licentia evadimus*, denn dieses von dem Mißbrauch der Freyheit zu verstehen. Die vernünftigen Heyden haben dieses wohl erwogen / dannenhero sie auch den Todt vor der Slaverrey und Knechtschafft erwehlet / wie sonderlich von den Spartanern gemeldet wird / daß sie lieber den schmähtlichsten Todt als Knechtschafft haben erduldet / haben auch solches bey Zeiten ihren Kindern eingeprägt / daß sie sich zu keiner Dienßbarkeit solten zwingen lassen / welches mit dem Exempel eines Spartanischen Knabens bey dem Plutarcho bestätigt wird / derselbe / als er im Kriege gefangen worden / rieß in der Feinde Hände mit vollem Halse aus: *Non serviam, non serviam*, ich will und mag nicht dienen; Er sagte es seinem Herrn / der ihn von denen Überwindern als einen Sclaven und Leibeigenen gekauft / unter Augen: *Scies quid emeris*, flieg hiermit / da er ihm etwas zu muthen / daß seiner Freyheit entgegen / alifs Dach und stürzte sich zu tode herunter. Justinus II. Römischer Kayser / führete als ein Freyheit liebender Herr / zu seinem Symbolo: *Libertas res inestimabilis*, Freyheit ist unschätzbar. Nun solte man zwar meinen / große Herren wären recht *Semper-freye Leute* / und könte ein grosser Kayser / König und Souverainer Fürst / allezeit sagen: *Libertate gaudeo*. Ich bin frey und niemands Knecht. Er könte zu seinem Symbolo führen / si libet liceat. Es ist mir alles frey / wenn mirs behagt. Allein / wenn sie die Beschwerlichkeit ihres Amts recht erwegen und demselben gnüge thun wollen / so werden sie in der That befinden / daß sie nicht frey / sondern gleichsam jedermans Knecht / sie werden mit dem König Antigono sagen müssen: Wer wüßte / wie viel Sorge / Verdruß und Mühe unter der Königlichem Krone stecke / er würde sie nicht mit dem Fuße fortstossen / geschwelge dann von der Erden auffoeben. Jedoch wie grosse Herren ihre Ergenglichkeit zu suchen / und die meiste Regierungs-Last auf ihre Räthe und Bedienten Schultern zu legen pflegen / also sind hingegen dieselben bey solchen Herren Diensten gebunden und ihrer Freyheit beraubet / müssen immer in Gefahr stehen / daß bald hie / bald dort ein Doeg sich findet / der sie verkleinert oder aus dem Sattel zu heben suchet / dahero solche Herren-Bediente den / der frey von Herren-Diensten lebet / vor recht glücklich preisen müssen.

Ob nun wohl unser Wohlseeliger Herr Amtschöpfer mehr als die zwanzig Jahr in Herrn Diensten gestanden / Ihm auch sonder Zweifel an heimlichen Feinden und Angebern nicht ermangelt / so hat Er doch mit seinem angebohrnen Glimpffe selbige zu überwinden gewußt / da Er als ein getreuer Diener seines Herrn erfunden worden / mit größtem Ruhm seine Dimission erhalten / daß Er dahero nun über vier Jahr hier auf seinem Lands-Güthern / und bey seiner Garten-Lust die edle Freyheit genossen / und dahero das mit Wahrheit sagen können / was sein Hochwerthester Herr

Schwager auf dem überschickten Petschaffts-Præsent andeuten wollen:

LIBERTATE GAUDEO,

Wenn andere von Ambt und Herren-Dienst gebunden/
So hab' ich in der Ruh die edle Freyheit funden.

Zwar wie der dem Pferde angelegte Zaum Ihn zu gleich erinnert / daß Er die rechte erwünschte Freyheit noch nicht genösse / indem Haus- Sorgen bey vielen Gesinde viel Verdruß erwecken / so hat der Wohlseelige Herr auch hierinnen seinen Theil wohl empfunden. Hat Ihm gleich der wohl-angelegte Lust-Garten manche vergnügte Stunde gegeben / oder mit einem guten Freunde zu Hause oder über Feld sich legen können / so ist Ihm doch dieselbe bald wieder versalgen worden / unterdessen hat sein herzog-liebteſtes treumeinendes Ehe-Genahl Ihm manche Haus-Sorge entriſſen / wie auch sein getreuer Elieſer manchen Verdruß aus dem Wege geräumt / daß Er daher bey der gezäumten Freyheit dennoch vergnügt ſagen können: Libertate gaudeo. Edle Freyheit meine einſige Luſt.

Wenn andere von Ambt und Herren-Dienst gebunden/
So hab' ich in der Ruh die edle Freyheit funden.

Nächst dieser Glückſeligkeit / daß unſer Wohlſeelig Herr Ambt-Schöſſer nun ſo viel Jahr die edle Freyheit bey dem Land-Leben genoſſen / hat Er ſich beſonders der Chriſt-Evangelischen Freyheit zu erfreuen gehabt; Denn gleich wie unter den größten Monarchen / die noch in heydniſcher Blindheit und Unwiſſenheit leben / und alſo von der Freyheit / damit Chriſtus JEſus ſein Volk des Eigenthums beſerey / nichts wiſſen / keiner kan ſagen: Libertate gaudeo, die Freyheit mich ergetzet / ob ſie ſchon ſonſt alle Poli-tiſche Freyheit genießen / und ſich als Götter der Erden verehren und an-bethen laſſen / niemand darff zu ihnen ſagen: quid facitis, was machet Ihr? Sie ſind doch mancipia Satanz, Leiheigene des Teuffels / und heiſt von ihnen: Deteriores omnes licentia evadunt, die Freyheit macht ſie nur ſchlimmer. So hat hingegen unſer Seelig-verſtorbener Herr Ambt-Schöſſer / der in der Evangelischen Chriſtlichen Kirchen geböhren und erzogen mit Freuden ſagen können: Libertate Christiana Gaudeo, die Chriſten Freyheit mich ergetzet / indem Er nicht wie die Jüden an das unerträgliche Joch des Ceremonials und weltliche Geſetze gebunden ge-wieſen / hat ſich kein gewiſſen machen dürffen über gewiſſe Speiß und Trank: Kurz / Er hat geſtanden in der Freyheit / damit Ihn Chriſtus JEſus beſerey.

Zwar hat auch bey dieser ſeligen Chriſten-Freyheit / das auf ſeinem Petschafft-præſentirte gezäumte Pferd Ihn erinnert / wie Er hier noch nicht völlig frey von allen Sünden-Dienſte hat daher mit unſerm ſeel. Vater im Glauben Luthero das Liberum arbitrium der Chriſten als ſervum arbi-trium und Knechtliche Freyheit erkannt / und daher / wenn Er die Wor-te: Libertate gaudeo, die Freyheit mich ergetzet / in dem Stücke gleich-sam pro Symbolo führen wollen / ſagen müſſen:

Der

Der Christen Freiheit mich zwar inniglich ergetzet/
Do Sünde/Höll und Todt mich noch gefangen setzet.

Dessen hat Er sich nicht nur immerdar erinnert / sondern den mit gedängstem Geiste und zer Schlagendem Herzen um Auflösung von dem wohlverdientem Höllen und Todes-Banden angeflehet/der uns in die rechte Freiheit der Kinder Gottes versetzen kan: da Er zum öfftern gestuffet: **GOTT** der Vater wohn mir bey/ und laß mich nicht verderben/ mach mich aller Sünden frey/ und hilff mir seelig sterben. Wie Er dann auch zu dem Ende meist alle Quartale mit seinen geliebten Angehörigen und gesamten Hoff-Geinde zu dem H. Beicht-Stuhl/ als dem Asyllo peccatorum. der Sünder rechten Freystadt sich genahet / durch wahre Buße sich von Sünden frey gemacht/da Er denn durch die ertheilte tröstliche Absolution gerechtfertiget von Sünden mit Frieden nach Hause gehen und sagen können: Strick ist entzwen und ich bin frey/des Herren Nahme sich mir bey; Wie Er denn sein festes propos gehabt auf dem verwichenen XV. Sonntag post Trin. an welchen die Christen von ihren Heylande vermahnet werden sich/ von Sorgen der Nahrung frey zu machen/ auch sich mit seinem GOTTe auszuföhnen und von dem bisherigen Sünden-Dienste frey zu machen. Da aber **GOTT** der Allerhöchste Ihn einige Tage vorher mit einer plötzlichen Krankheit heimgesüchet / welche dergestalt überhand genommen/ daß Er auch selbigen Abend Ihn von Sünden- und Höllen-Banden durch einen seeligen Hintritt aus dieser Welt frey gemacht / so hat Er doch privatim in seinem Hause/ etwa anderthalb Stunde vor seinem seeligen Abschiede/ anoch bey gutem Verstande/ seine Beichte und Sünden-Bekänntniß vor mir / als seinem Beicht-Vater/ abgelegt / und darauf zur Versicherung der Gnade Gottes und erlangten völligen Freyhet das H. Nachtmahl genossen/so hat Er dann wohl bey seiner Christlichen Freiheit auch sagen können:

Libertate gaudeo.

Die Christen-Freyheit mich zwar inniglich ergetzet/
Doch Sünde/Höll und Tod mich noch gefangen setzet.

Da aber solcher gestalt unser Wohlseeliger Herr Ambt-Schösser durch einen unvermütheten Todt frey worden von allem Sünden-Dienste/ und nun der Seelen nach bereits in himmlischer und Engllischer Freyheit sich befindet/ so kan Er nun mit Wahrheit sagen: Libertate gaudeo.

Nun bin ich semper-frey vom Sünden-Dienste worden/
Ich lebe recht befreyt hier in der Engel-Orden!

O der seeligen Freyheit! Laß die freyen Republicquen in Holland / die Schweizer Cantons. Venedig, Genua, etc. auf ihre Souverainität und Freyheit pochen! Laß die Kayserliche freyen Reichs-Städte in Teutschland sich ihres Stiffters/Kayserl. Begnadigung und Bürgerliche Freyheiten rühmen; Laß sich diejenige mit dem Titul des Heil. Röm. Reichs semper-freye / viel wissen! Was ist alle solche Freyheit zu achten gegen die Freyheit der Kinder Gottes im ewigen Leben! Da sie frey von der Sünde / frey von der Sünden-Straffe / frey von dem zeitlichen und ewigen Tode / und hat der andere Todt keine Macht über sie; Sie werden am jüngsten Gericht frey gesprochen von aller Anklage! O der seeligen Freyheit der Kinder Gottes. Nun darzu ist unser Wohlseeliger Herr Ambt-Schösser

fer

fer Nögel geschwinde durch den Todt befördert worden ; Nicht so geschwinde hat Er können frey werden von seinen Herren-Diensten und Amtes-Bestallungen / als Jhn der Oberste Himmels-Monarchie von allem Ubel erlöset und befreyet / und diese Freyheit wird Er nicht gegen alle seine hier befehene freye Ritter-Güter / ja gegen aller Welt Güter vertauschen. Ach freylich kan Er nun in der himmlischen Gesellschaft ausrufen :

Libertate Gaudeo.

Nun bin ich semper-frey von Sünden-Diensten worden /
Und lebe recht befreyt hier in der Engel-Orden.

Nun wir haben / Hochgeschätzte Anwesende / Ihme diesen getroffenen Wechsel und erlangte himmlische völlige Freyheit nicht zu mißgönnen / sondern von Herzen darzu zu gratuliren / als die wir alle in der Hoffnung stehen / daß unser Jesus der einst unser Seuffzen : Nach uns frey durch dein Band und Strick ! erhören / und endlich auch uns aus diesem Sorgen- und Jammer-Thal werde zu sich nehmen und zu der rechten Freystadt der Kinder Gottes führen. Allein / seiner hinterbliebenen höchst-betrübten Frau Wittben hat Er nunmehr eine schwere Last auf ihre schwache Schultern gelegt und Sie mit vielen Haus-Sorgen gefäßelt / in der Welt zurück lassen / da Sie nun allein soll sorgen vor das beschwerliche Hauswesen ! Sorgen vor die noch unmündigen Herrn Söhne ! Allein / der Herr / der es recht wohl mit Ihrem seligen Ehe-Herrn gemeinet / und Jhn bald aller Sünden und aller Sorgen frey gemacht / wolle Ihr sein heiligen vollkommenen guten Willen zu erkennen geben / Sie sammt denen werthesten Kindern und lieben Herrn Söhnen in der Christlichen Freyheit so lange Sie leben / erhalten / und endlich wenn sie alt und lebens-satt zu Ihrem sel. Ehe-Herrn und Vater in die himmlische Freystadt mit Frolocken und Jauchzen einführen !

Gleich wie aber / Hochgeschätzte Anwesende / Sie ein Großes zu der höchstbetrübten Frau Wittben Consolation beygetragen / daß Sie sich von ihren Amtes und häußlichen Geschäften so viel zu beurlauben und zu befreien haben gefallen lassen / und Dero Wohlseeligen Ehe-Herrn den letzten Ehren-Dienst leisten und seiner Bestetzung beywohnen wollen ; Also wünschen Sie statt der Wiedervergeltung von dem Allerhöchsten / daß Er Sie und Dero wertheste Familien / viele und lange Jahre von dergleichen und andern betrübten Trauer-Fällen wolle befreien / in der Christlichen Freyheit / darinnen Sie igo stehen / beständig erhalten / und endlich auch zu Ihrem sel. Ehe-Herrn / und aller Auserwehlten Gesellschaft / einführen !



Hierauf folgen die

EPICEDIA,

als

Trauer - **L**yressen

bey der Solennen Sepultur.

Des Wohlseeligen

Hrn. **A**mbtschöfzer **N**özels!

mitleidend überreichtet!

Und zwee

Davids Klage bey dem Grabe Jonathans/
bey des erwählten Nötzelschen Erb-Begräbnis zu Iohstedt
niedergelegt

Dem Wohl-Seel. Freu-verbundenen und über dessen Abschied
innigst betrübten Schwager

A. R. F. S. E. H. C. und C. Nath.

† † †

Wenn einsten Davids Herz mit Seinem Jonathan
Die rechte Schwäger-Lieb' und Freundschaft fiengen
an!

So war nur eine Freu' und Seel' in allen beyden/
Es konte selbst der Todt Sie nicht von sammen scheiden.

Vor David Thränen-Saltz und Wermuth-Safft genug!

Wenn ihn der Glückes-Wind von Jonathan verschlug;

Wann Er nicht Seinen Freund kont an der Seite stehen!

Und must in ander Land zu frembden Bölckern gehen.

Dis war noch nicht genug / es folgte mehr Verdruss!

Da Er der Michal gab den letzten Abschieds-Kuß;

Ach! welch ein banger Schmetz beyhm letzten Hände drücken!

Und da das Hertze riß entzwey in tausend Stückchen.

Noch mehr zu Davids Leyd / es kam die Zeitung an!

Mein Schwager lieget todt / mein theurer Jonathan!

M

Silboq

Gilboa zeigt sein Blut und seine tieffe Wunden /
 O! daß ich nicht zugleich mit Ihm den Todt gefunden.
 Es ist mir leid um dich: diß war die Jammer-Klag
 Und Davids Leichen-Lied / an dem Begräbniß-Tag /
 Der Thränen starcker Fluß gab nur noch diese Worte:
 Mein Freund biß in den Todt / liegt hier an diesem Orthe.
 Betrübte sinnet nach / ich hab diß Blat geseht
 Zum Trauren / und ja wohl mit Thränen angenetzt:
 Ich muß mit David nur jetzt Todten-Lieder bringen /
 Und meinem Jonathan zuletzt zu Grabe singen.
 Was uns noch dieses Jahr / vor ein betrübter Schlag
 Mich und mein Haus gerührt / als in dem Sarge lag
 Die / so ich höher schätzt / als allen Schatz der Erden /
 Die mußte mir im Arm zur kalten Leiche werden.
 Die Wunde war noch frisch / der Schmerz am Hertzzen neu /
 Als uns vom neuen schrickt ein ächzendes Geschrey:
 Der Bruder sey im Todt der Schwester nachgeschritten /
 Und lasse uns nunmehr zu Seiner Leiche bitten.
 Ach! Freunde / saget mir / tritt denn mein Jonathan
 So balden von mir ab / und folgt der Todten-Bahn?
 So muß gantz Sachsenburg Cypressen-Reißer tragen /
 Und dieses noch zuletzt von seinem Schöpffer sagen:
 Du hast dein Volck geliebt / die Freunde hoch geschätzt!
 Drum hat dich auch dein Gott in Seine Burg versetzt:
 Wir werden deinen Fleiß und Liebe stetig preisen:
 GOTT aber sorge nun vor Weib und Vater-Waisen.
 Herr Schwager / treuer Freund / mein liebster Jona-
 than!

Nimm diesen letzten Dienst zum Liebes-Dopffer an;
 Ich werde deiner Treu und Liebe nicht vergessen /
 Biß man mir auch den Text der Leiche wird verlesen.

* * * * *

Der höchst-schmerzliche Verlust
 rechtschaffener Bruder: Liebe /
 wehmüthig bedauert

Des Wohlseeligen eintzig-hertzgeliebtesten Bruder
 Georg Adam Köchel / F. S. Steuer-Einnehmer.

Est der Brüder Hertz durch festes Band verbunden/
 Dem selbst der Diamant mit seiner Stärke weicht/
 Sie sind durch nahen Trieb in enges Garn gewunden/
 Es wird kein Bund gemacht / der diesem Knoten
 gleicht.

Sie haben Brüderschaft in erster Zeit getruncken/
 Da selbst der Mutter-Blut den warmen Becher gab/
 Drauf euffert sich der Brand / es fliegen Liebes-Funcken
 Auch in die Ewigkeit / und fernes Todten-Grab.
 Denn da der kalte Todt sonst edle Flammen trennet /
 Und mit genäster Hand in heiße Liebe spritzt /
 So wird hier keine Macht und Urtheil-Spruch erkennet/
 Weil nach dem Tode selbst die Bruders-Liebe hitzt.
 Der werthe Bruder-Stand will fast im Himmel grünen/
 Und indes Geistes Reich ist dieses Wort beliebt /
 Drum läßt sich IESUS auch mit diesen Spruch bedienen/
 Wenn Ihm der Christen Mund den Bruders-Nahmen giebt;
 Doch kan des Himmels-Schluß wohl ihre Leiber scheiden/
 Wenn einer unvermerckt in Todes-Hände fällt/
 Der Wechsel thut uns weh / wir fühlen unser Leiden/
 Es wird der Liebes-Blick in Thränen-Fluth verstellt.
 Ich muß an meinem Theil auch diesen Schlag empfinden /
 Den Gottes Vater-Hand nach hohem Willen thut/
 Es scheint / als wolt Er nun diß feste Band entbinden/
 Ich fühle seine Krafft in meiner Seelen-Blut.
 Denn Leid! ich muß nun auch die harten Worte hören :
 Dein Bruder fühlet itzt die frühe Todes-Hand/
 Ein unversehner Spruch will deine Freude stöhren/
 Und der erboste Todt setzt an dein Liebes-Band.
 Gewiß / wenn ich diß recht in meinem Sinn erwege/
 So schüttet er ein Meer von bitteren Thränen hin/
 Es wird das treue Blut in allen Adern rege /
 Und macht / daß ich kaum weiß / wer ich gewesen bin.
 Vorwar ich sehr beglückt in meines Bruders Liebe /
 Sein Leben gabe mir und meiner Seelen Ruh:
 Nun bin ich sehr bestürzt / es siehet alles trübe /
 Sein Sterben schließet mir auch meine Freude zu!
 Jedoch / ich finde hier noch gute Trostes-Worte/
 Die man zu meinem Gram in höchster Trauer spricht/
 Dein

Dein Bruder ist bereits bey jener Himmels-Pforte /
 Und sieht in schönster Lust des klaren Himmels-Licht.
 Demnach so find wir nicht in wahrer That geschieden /
 Ob auch der modre Leib uns keine Flammen weist /
 So soll doch unser Geist in steter Liebe siedern /
 Bis uns des Himmels-Schluß vollkommen lieben heist.

Das unzertrennte Geschwisterliche Lie-
 bes-Band /

zur Aufrichtung derer sämtlichen vornehmen An-
 verwandten /

gezeiget

von

denen Kossischen Bettlern zu Eisenach.

Ohlfeccliger!

es ist kein halbes Jahr verfloßen /
 Da wir der Mutter Gruffe mit Thränen-Thau begossen /
 Drum sind die Wunden auch noch lang nicht zugeheilt /
 Die weil sich Muth und Blut empfindlichen zertheilt.
 Bey dieser Sepultur warst Du auch mit zugegen /
 Den letzten Ehren-Dienst der Schwester abzulegen /
 Hier hielt Dich kein Geschäft / kein Weg / kein Kummer ab /
 Du folgest gieriglich zur liebsten Mutter Grab.
 Es kont nicht anders seyn / weil Dich das Band gezogen /
 Daran Du deine Lieb oft rühmlich abgewogen /
 Das Band / das Liebes-Band / das keine Macht zertrennt /
 Das auch zuletzt im Todt hat keinen Riß gekernt.
 Diß Lieben hat bey Dir nicht einmahl auffgehört /
 Wie es der Mutter Mund wohl hundert mahl bewehet.
 Kommt man sonst aus dem Aug / so kommt man aus dem Sinn /
 Man legt im Abschn bald die Bruder Liebe hin ;
 Allein / Du hieltest aus mit deinem Bruder Lieben /
 Es mocht uns Gott erfreuen und wiederum betreiben /
 Führt Er uns von Dir ab nach Grossen-Rudersiedt /
 So war dein Liebes-Band deshalb nicht verdreht.
 Als wir zu Erfurt faum die Wohnung angestellet /
 So hat sich deine Lieb auch wieder zugesellet.

Die

Die Mutter war Dir lieb im Dorff und in der Stadt/
 Kein Ort war / der dich Band jemahls zergliedert hat.
 Ließ der getreue Gott bey den belobten Sachsen /
 Der Eltern Ehren Stand je mehr und höher wachsen /
 Und kamen endlich auch in unser Eisenach /
 So suchtest Du uns heim in Freud und Ungemach.
 Wie liebreich wurdest du sodann nicht aufgenommen /
 Die Mutter hiesse dich wohl tausend mahl willkommen /
 Der Anspruch war gewünscht / das Daseyn Hochofreut /
 Der Abschied schlosse sich mit trüber Bangsamkeit.
 Doch blieb das Liebes-Band in allen Zeiten feste /
 Man wünschete beyderseits zu Seel und Leib das Beste /
 Ein Brieff / ein Wort / ein Gruß war noch wohl mehr geacht /
 Als einem Heiligen ein Erg gefüllter Schacht.
 Und ob Ihr beyderseits in kurzer Zeit gestorben /
 So ist das Liebes-Band deswegen nicht verdorben /
 Es ist nun recht bewehrt im frohen Himmereich /
 Da Du / Geschwister- Paar! den heiligen Engeln gleich.
 Solang man in der Welt / muß man oft böse Thaten
 Sehn in die Bänder ziehn / zum Haß / zur Schand und Schaden /
 Wer aber aus der Welt in ew'ger Himmels Luft /
 Dem ist von solcher Art durchaus nichts mehr bewußt.
 Hier ist Vollkommenheit / vollkommene Liebes-Pfänder?
 Hier gelten nur allein bewehrte Liebes-Bänder /
 Was falscher Anstreich ist / das ist von hier verbannt /
 Mit dem Bescheid: Du bist von Gott noch nie erkannt.
 Was Wunder / wenn Ihr Euch jetzt lönt am besten laben /
 Weil Ihr den Ort erlangt / da alle Engels Gaben
 Auf Eurem Liebes-Band im schönsten Schmucke sehn /
 Darinnen Ihr vergnügt zu Gottes Thron lönt gehn.
 Hier werdet Ihr gewiß am besten inne werden /
 Was eure Liebe war auf dieser Elends Erden /
 Dieweil sie ewiglich in solchen Stand gesetzt /
 Daran sich zweiffels ohn das Himmels-Heer ergetzt.
 Drümb / lebet beyde wohl / bleibt ruhiglich besanmen /
 Jetzt glänzen um euch her vollkommene Liebes-Flammen.
 Wir Seuffzen zwar / das Ihr uns allzufrüh verlaßt /
 Doch sind wir Eurem Blick im Trauren nicht verhaßt.
 Wir wöher uns an Euch und Eurer Lieb erbauen /
 Bis wir nach dieser Zeit Euch frölich wieder schauen /
 Da soll denn zwischen uns im rechten Engel Land
 Verknüpft und feste sehn ein ew'ges Liebes-Band.

Das Mitleidende Helderungen/
 und zwar
 Mitleidige Anrede
 an das sämtliche
 Hochbetrübte Kötzliche Haus/
 vorgefallet
 von
 M. Johann Christoph Stangen/
 Past. und Superint. zu Helderungen.

† † †

HCh hatte/ werthes Haus/ Dir und den lieben Deinen
 Ein freudiges Gedicht zum Opffer zugebracht;
 Doch muß ich leider: ist mit einer Pflicht erscheinen/
 Zu welcher mich dein Creuz und Jammer-Stand gebracht
 GOTT hat/Betrübteste/ Ihr Haupt hinweg genommen/
 Es stirbt ein lieber Mann/ ein treues Vater-Hertz;
 Die Treu und Redligkeit ein Ausbund aller Frommen/
 Erblasset unversehrt/ das macht Angst und Schmerz.
 Doch GOTT erkennen nur des Allerhöchsten Willen/
 Und stellen in Gedult das schwere Trauren ein.
 GOTT wird an Ihnen auch sein theures Wort erfüllen;
 Er wird gewiß Ihr Mann und lieber Vater seyn.
 Es trug ein theurer Fürst zum Seeligen Verlangen/
 Und trug Ihm seine Dienst vor seinem Ende an/
 Doch weil Er auch zugleich von GOTT Veruff empfangen/
 So zog Er diesen vor; wiewohl ist das gethan?
 Die Welt ist doch nur Welt und heget nichts als Jammer/
 Auch selbst der Fürsten-Stand hat manche Noth und Pein.
 Wohl dem/der nur bey Zeit kan in der Himmels-Kammer
 Ein auserwehlter Knecht und Diener Gottes seyn!

•••••

Trauer Ode
 über seinen lieb-gewesenen treuen Freund
 aufgesetzt

von
 Johann Kießling/ Fürstl. Sachsen-Weissen-
 felsischen Ambt-Schösser.

III

II

III

Est das des Himmels Schluß! Liebwertthes Bruder-Hertz?
 Daß Du zuerst mit mir zu Grabe woltest gehen
 Und die Verlassenen mit Rath und Trost versehen/
 Ja/ wenn mein Hauß betröffe sonst ein Schmerz/
 So woltest Du als treuer Freund dich zeigen/
 Und helfen/daß das Weh' bald müßte schweigen.

Verkehrter Schluß! den Gottes Auge bricht /
 Daß ich mehrjähriger/ dein Leich-Begleiter bin/
 GOTT fügt's/ und lenckt also des Menschen Hertz und Sinn/
 Ein hoher Witz ergreift den Rathschluß nicht/
 Es soll und muß der Wille Gottes bleiben
 Daß ich Dir soll den Lebens-Lauff beschreiben.

Drum fräncket mich die nun entselte Treu/
 Sie soll verweßlich zwar doch unvergesslich seyn/
 Was legen wir dafür zu einem Opfer ein?
 Dein Wandel legt Dir diesen Lob-Spruch bey/
 Daß über wenig Du bist treu befunden/
 Von GOTT dem HERRN gang selig loß gebunden.
 Eintreuer Freund/ wie Du gewesen bist/
 Will heut zu Tag' ein rar Exempel seyn.
 Dieheur'ge Welt ist ehlich/ nur zum Schein/
 Sie zeigt ihr Hertz/ das doch voll Blendung ist/
 So warst Du nicht: Dein treu beständig Wesen
 Kont jederman aus deinen Augen lesen.

Dein Nahme zeigts/ daß Du das Land gebaut/
 Und Sachsenburg vergiffst nicht deiner Spuhr/
 Beim Weissenfels des Seegens-Krafft erfuhr/
 Der Güter/so das HANDE Dir anvertraut.
 Gewiß Du hast die Treue so erwiesen/
 Daß man Dich reich und selig hat gepriesen.

Du suchtest Ruh / und hast sie auch erlangt/
 Das werthe Jahrlaß war dein fruchtbar Canaan/
 Ein Wohnplan/ den dein Hertz vor andern Lieb gewann/
 Allro dein Ritter- Sitz auch in die Augen prangt/
 Ach wolte GOTT! Dein sehnliches Verlangen/
 Noch hier zu seyn/ wär igt erst angegangen.

Jedoch umsonst: Wenn GOTT das Ziel bestimmt/
 Und auch das Rind zum Ende lauffen muß/
 So änderts nichts/ noch wünschen noch Verdruß/
 Man weiß/ das alles ja ein endlich Ende nimmt;
 GOTT gab hiestia Zeit von fünfzeh'n Jahren
 Doch konten achte Dir nicht wiederfahren.

Sorühe wohl/ Liebwertthes Bruder-Hertz/
 Genieß der Freyheit/die Du Dir selbst ausgedacht/
 In dem Du nun zur ew'gen Ruh' gebracht/
 Kein Leiden/ keine Noth/ kein Leid noch Schmerz
 Soll deinen frohen Geist und Leib mehr stöhren/
 Wir aber werden noch viel Plagen hören.

Trauer- und Ehren-Seilen
an die Leidtragende Köchelische Familie

mitgetheilet

von
Johann Christoph Kießling/ Fürstl. Sächs.
Ampts-Adjuncto zu Heldrungen.

So ist's Betrübteste! wenn sich die Wolcken thürmen/
Und mander Sonnen-Pracht nicht ferner sehen mag/
Wenn Wind und Wirbel tobt / wenn Bliß und Feuer
stürmen/

So folget insgemein ein harter Wetter-Schlag.
Und dieses werden Sie mir leichtlich zugesehen/
Wenn die Erinnerung uns was zurücke führt/
Da Sie den Leich-Proceß der Kösin noch begehren/
Der ungemeynen Ruhm auch in der Gruft gebührt.
Diß war/ Betrübteste! ein harter Sturm und Wetter/
Das Sie dem Blißen gleich mit Schrecken überfiel/
Cypressen labten Sie statt schönster Rosen-Blätter/
Noth/Zammer/Ach und Weh/dieß war Ihr End und Ziel.
Ach aber allzuhart- und allzustrenge Schläge!
Ach Donnergleiche Macht! die Sie noch mehr befällt/
Ihr Mann und Vater geht nun selbst die Todten-Bege/
Die uns Natur und Lauff hat zum Valet bestellt.
Ein Mann von rarer Treu/ ein Vater feltner Liebe/
Ein Bruder sonder falsch/dergleichen wenig ist/
Bey dem die Redlichkeit und Wahrheit heilig bliebe/
Der wird Betrübteste! von Ihnen nun vermißt.
Das schmerzet ungemeyn / und geht durch Marcß und Beine/
Daß auch das Herze nur in Angst und Klammern sieht/
Ja selbst die Vernunft wird hier zu Stock und Steine/
Wenn sie vor Kummer nichtwie/sonst/zu rathe geht.
Jedoch Sie trösten sich! Nach viel betrübten Stunden/
Nach vielen Sorgen / und nach vieler Müh und Schweiß/
Hat Ihr Wohlseeligster Georg die Ruh gefunden/
Die Ruhe/ welche nur aufricht'ger Seelen Preis.
Der Freyheit freut Er sich/ die von der Welt nicht stammet/
Noch die Vergänglichkeit in ihrem Schilde führet.
Hingegen welche nur vom Himmel selbst stammet/
Und in der Ewigkeit den Frommen nur gebührt.

Dar-

Darum: so geben Sie sich in Gedult zufrieden/
 Des Höchsten Wille muß doch unser Wille seyn!
 Und der dem Seeligsten die Ruhe so beschieden/
 Will selbst inskünftige Mann/ Vater/ Bruder seyn.

Die wahre Ruhe rühmlichst verdieneter Beampten
 aus schuldiger compassion
 entworfen

Friedrich Georgi.

Wirrrte Sterblichen/ die ihr im Labyrinth
 Der eiteln Hoffnung euch so ungem. in vergethet/
 Und unermüdet nur nach Amt und Ehre stebet/
 In Meynung/ daß man da der Ruhe Hasen findet;
 Als ob Bedienungen nur wären so beschaffen/
 Daß man da könt auf Ros und Schwänen-Federn schlaffen.

Die Jugend tritt ja nie den Lauff der Tugend an/
 Sie will von Wissenschaft und Künsten wenig wissen/
 Wenn man ihr nicht verspricht der Ehre Ruhe-Kissen/
 Und was man sonst vor Lohn bringt von der Tugend-Bahn/
 Dies's Feuer kan so denn den trägen Geist erhitzen
 Bey Ketten-gleicher Müß so Tag als Nacht zu schwitzen.

Zwar ist es wohl an dem/ wie jener Weise spricht;
 Es ist ein grosses Lob den'n Grossen zugefallen:
 Man hör't kein Saiten-Spiel so herz-cempfindlich schallen/
 Als wenn ein Fürste rühmt des treuen Dieners Pflicht/
 Wenn Er die Tugenden/ die dessen Hertz betwohnen/
 Mit Amt und Ehre sucht vergnüglich zu belohnen.

Jedoch/ wer sich hierbey nur güld'ne Zeit verspricht/
 Und meinet Er sey nunmehr in sichern Hasen kommen;
 Es habe Ebb' und Fluth nun gänglich abgenommen;
 Nun sey ein steter May/ und mehr kein Winter nicht;
 Wer diesen falschen Bahn hat träumend eingefogen/
 Der fehlet weit vom Ziel und findet sich betrogen.

Denn hier bricht erst die Müß mit vollen Bessen ein/
 Da giebt es täglich Müß' und nächtllich sorgsam Bachen:
 Da findet man zuthun mit Rechts- und Rechnungs-Sachen/
 Und

Und neue Sorge bringt ein jeder Morgen-Schein.
Da muß man/ sonder Ruh/ bedrängten Unterthanen
Zu der gewünschten Ruh die sichern Wege bahnen.

So sieht dießs Uhr-Werck aus. Zwar läßt es von aussen wohl/
Der Zeiger/ wie es scheint/ weist nur auf güldne Zahlen:
Doch man zergliedere doch nur die falschen Schaalen/
So findt das Hauptwerck sich Gewirr' und Unruh voll.
Nicht zugedencken/ daß es oft nicht Eins will schlagen/
Und sich das Herze muß mit Blei-Gewichten tragen.

Wo finden demnach denn Beambte wahre Ruh?
Mit nichten in der Welt/ der schwarzen Folter-Kammer/
Da auch ein Moses selbst nichts zehlt als Müh und Jammer.
Drum schwingt zum Himmel euch ihr treuen Diener zu/
Da ist die wahre Ruh/ die euch die Welt versaget/
Im Buch der Ewigket aufewig euch betaget.

Wohlselger Nösel Du/ giebst disfalls uns ein Licht/
Du hast/ was Unruh ist/ auch in der Welt empfunden/
Der Himmel selber kennt die Schweiß-gefüllten Stunden/
Die Dir/ so Tag als Nacht/ ertveckte Treu und Pflicht/
Es konte dir die Welt nie wahre Ruh gewähren/
Doch wird sie deine Grufft zu jederzeit verehren.

Der Höchste aber/ der dich stets geleitet hat/
Der hat durch sanften Todt der Unruh dich entzogen/
Und will/ daß dir hinfort der güldne Sternen-Bogen
Nach überstandner Fluth soll seyn ein Ararat/
Da bleibst du ewiglich mit einer Ruh erquicket/
Die keine Müh noch Weh/ kein Leid noch Noth verrückt.

Ihr Edlen aber/ die der Hohe Fall betrübt
Und denen Jhstede ist zu einem Achstädt worden/
Sie tragen mit Gedult den Wittw- und Waisen-Orden
Und sehen nur auf das/ was Ihrem Gtzt beliebt/
Denn scheint Jhn'n dießfalls gleich sein hoher Schluß verborgen/
So will Er doch vor Sie als Mann und Vater sorgen.

Und will Er doch vor Sie als Mann und Vater sorgen.
: nach demselben Inhalt des Buchs
von demselben Inhalt des Buchs
G

Letzte Pflicht-Erweisung eines getreuen Dieners/
aus Herz-empfindlichster Begehr
abgefaßt
von

Georg Balthasar Beyern.

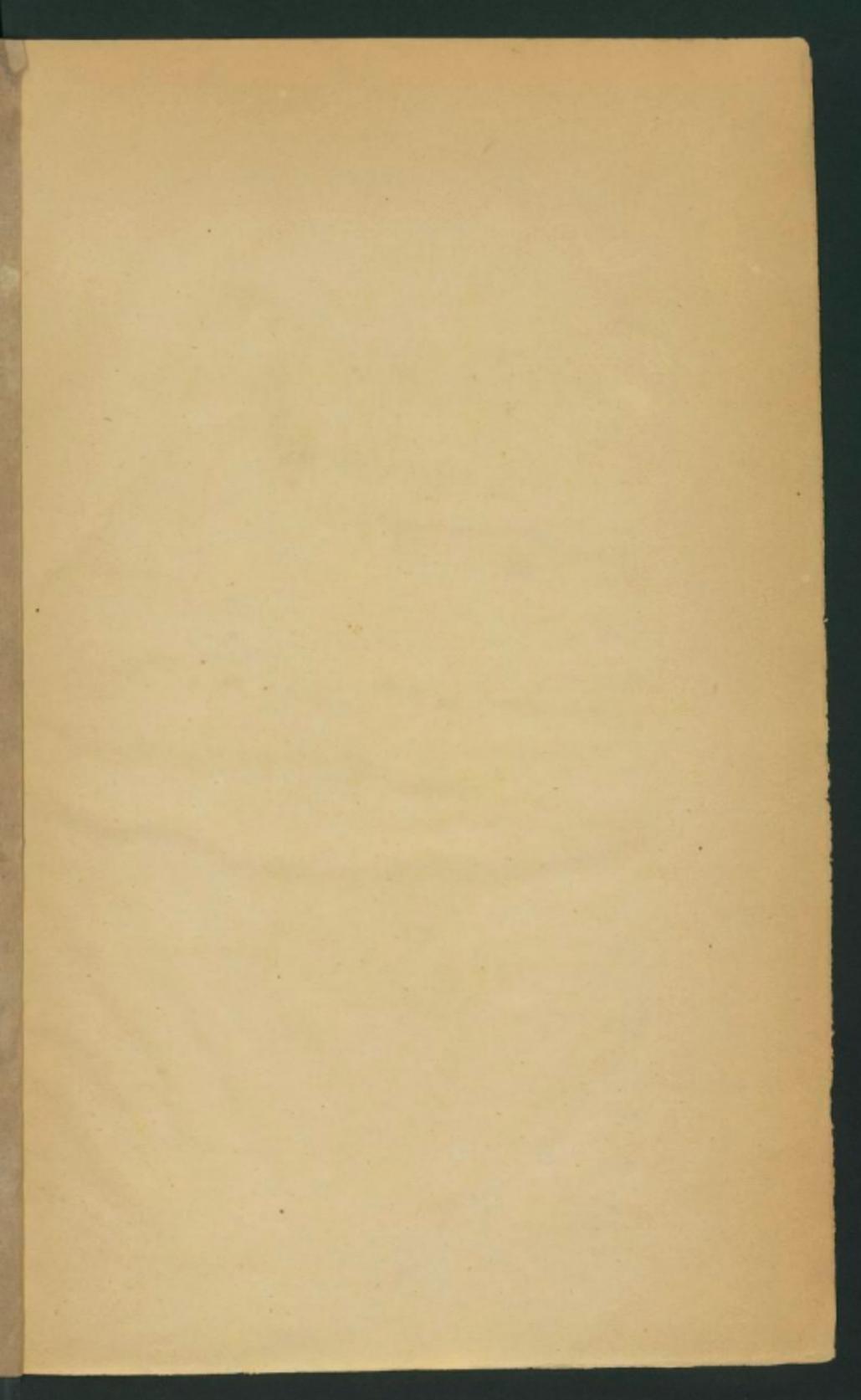
So muß ich unverhofft mich sonder Hoffnung sehen/
Da/ durch des Todes-Grün mein Hoffnungs-Baum
verfollt/
In dessen Schatten ich erquicket konte stehen/
Woselbst ich jederzeit gebeugt mich einstellte/
Ach ja: Ach leyder ja! Mein Andern muß versinken/
Und meines Glückes Schiff verliert den sichern Port;
Mein Leitstern geht zur Ruh/ und will nicht ferner blinken/
Der Pfeiler meiner Ruh verläßt seinen Ort:
Denn Mein Wohl-Edles Haupt/ mein Nösel/ ist erblasset/
Mein Haupt/ das eigen mich durch Güte Ihm gemacht:
Drum hat ein solcher Schmerz mein ganges Herz unfaßet/
Daß nichts als seufftzend Ach auf meinen Lippen wacht.
Mein Geist ist höchst verwundet! das Blut der treuen Seele/
Das Thränen-Dpffer füllt mir beyde Lichter an:
Ich weiß nicht was ich mir zum Troste fast erwähle/
Weil ich den hohen Fall nicht genug bethränen kan/
Wie hoch war ich vergnügt/ gleich in den ersten Stunden/
Als mich das Glück wieß in dessen Dienste ein/
Bey dem ich jederzeit die hohe Gunst gefunden/
Daß Er mehr Vater/ als Gebiether wolte seyn.
Drum nahm ich mir auch an die Art der Sonnenwende/
Sein Bineck war mein Geses/ sein Wollen/ meine Pflicht:
Ich war vergnügt/ wenn GOTT Ihm was beliebtes gönnte/
Mich schmerzte/ wenn das Glück entzog sein Sonnen-Licht/
Verhoffend/ daß/ nächst GOTT/ Er würd ein Pharos heißen/
Der meiner Wohlfarth-Lauff den Hasen wiese an:
Er würd meinen Stand den Unbestand entreißen/
Und zeigen / was ein Herr dem Diener leisten kan.
Jedoch/ der Höchste hat den Hoffnungs-Bau zubrochen/
Und stellt sich selbst zum Ziel vor meine Zuversicht:
Das Urtheil ist nunmehr gantz anders ausgesprochen/
Daß Er mein Haupt erhöht/ und mich erläßt der Pflicht;
Nur soll ich noch zuletzt die letzte Pflicht erfüllen:
Ist es durch Thränen-Fluth und nasses Ach! gethan?

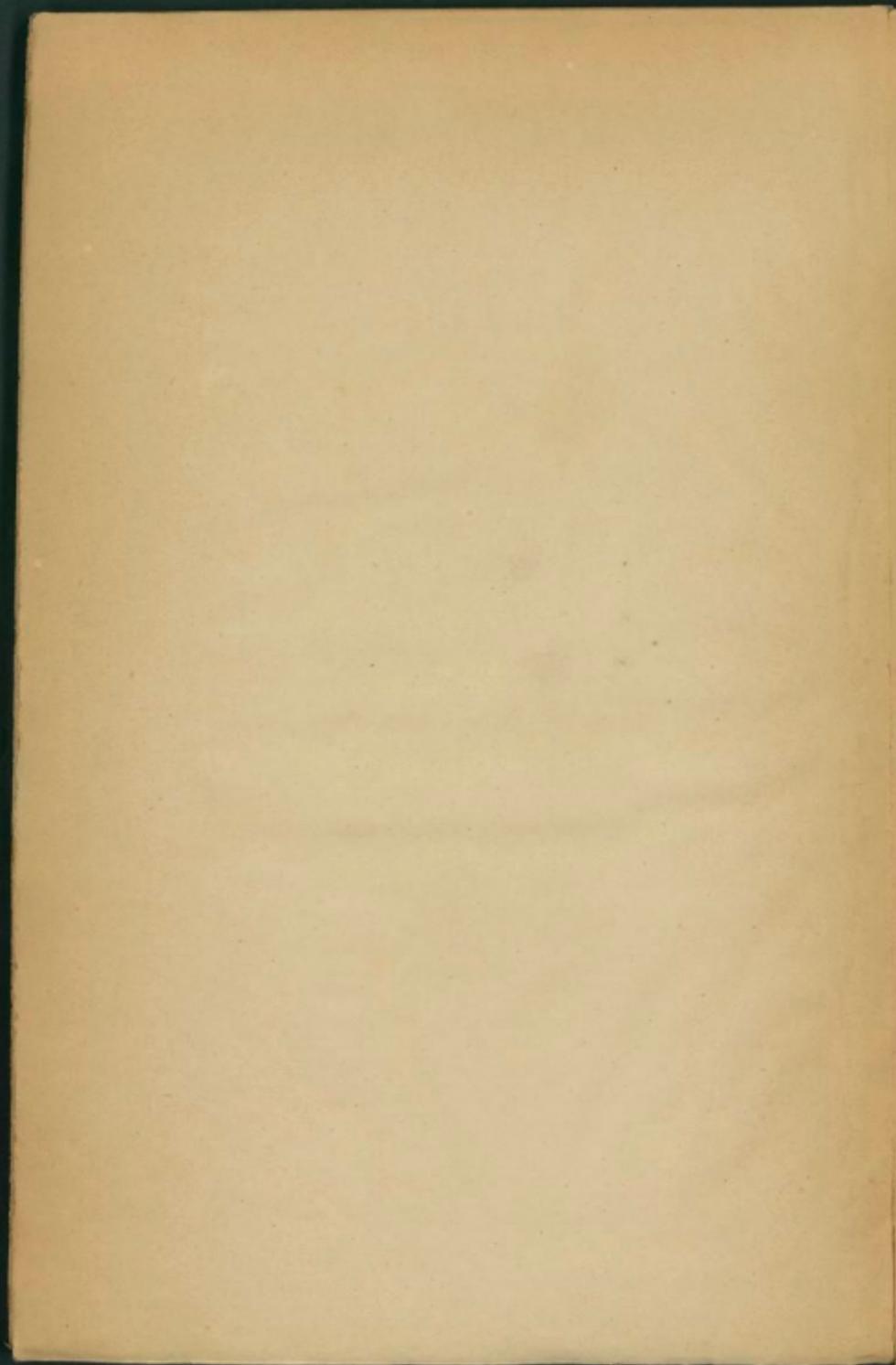
Ach!

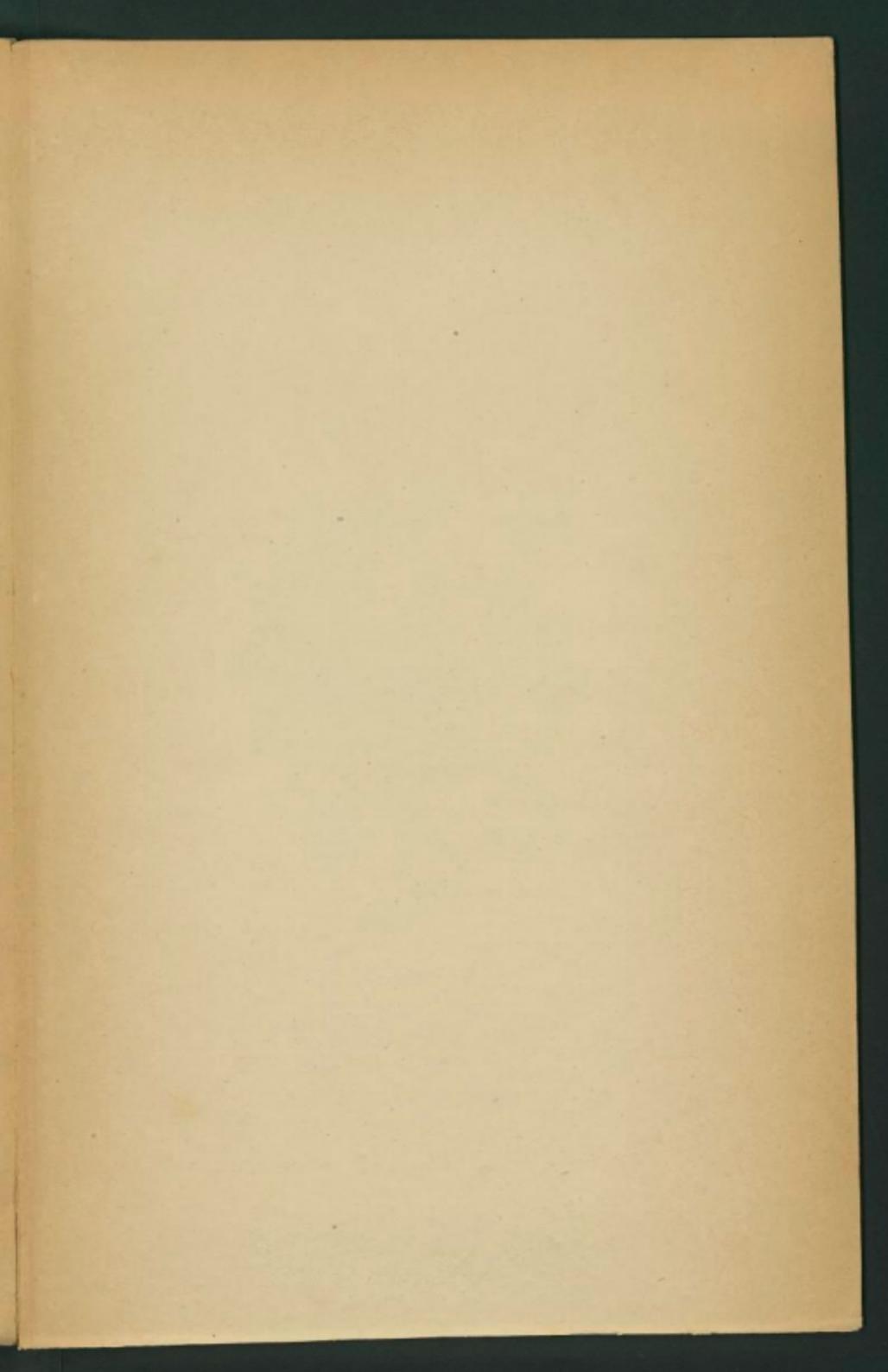
Ach / des Wohl-Edlen Ruhm hat weit / weit mehr verdient /
 Hier langt nicht Marmor hin / denn den zermalmt die Zeit;
 Auch nicht Cypressen-Grün / das auch nicht immer grünet;
 Sein Lob verdient allein ein Werk der Ewigkeit.
 Doch / wie solch Denckmahl nicht die Sterblichkeit kan geben/
 So soll mein Hertzze selbst Sein Erb-Begräbniß seyn/
 Sein Angedencken soll mir in der Seele schweben /
 Bis selber mich umfaßt der schwarzze Todes-Schrein.
 Ich will stets Seinen Witz und feltne Klugheit ehren:
 Sein Wandel bleibet mir zum Muster vorgesetzt:
 Man wird zu jederzeit aus meinen Lippen hören/
 Wie hoch der Seeligste bleibt von mir stets geschätzt.
 Sorubt ihr Glieder denn in eures Grabes-Mauern;
 Du hoher Geist geneuß des Himmels Freuden-Kuß/
 Bis ich dir folge nach: Nur dieß muß ich bedauren/
 Daß ich vor deine Huld undanckbar sterben muß.
 Wohl-Edle / aber / die die Leidesstatt bekleiden/
 Sie nehmen dieses mit geneigten Händen an;
 Ihr Scufftzen ist mein Weh / Ihr traurig seyn mein Leiden/
 Weil treue Behmuth sonst nichts anders leisten kan.
 Hier ist kein Trost vor Sie: Denn ich bin selbst betrübet/
 Und stelle diesen Fall nie in Vergesse rheit.
 Nun wird mich richten auf / wenn Gottes Fügung giebet /
 Daß Ihnen sämtlich spät Ihr Grabmahl wird bereit!



1115 1836









Die gewisse Wiederaufrichtung
der zerbrechlichen Sitten des Leibes
als Tempel des Heiligen Geistes /

aus Rom. VIII. v. II.

Bev den Solennen Exequien

Des Beyland

Wohl-Edlen/ Vest und Rechts- Wohlgelahrten

N E R N E

Herrn. George
Nobels /

Ritter- Sassen an
senfelfise

in ein

am 14. Octobr

M. Jo

druckte



Staatsbibliothek
zu Berlin
Preußischer Kulturbesitz